Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 12. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. 10. Jahrgang. — No. 9

Telegraphische Depeschen.

Inland.

60 Getödtete?

Unheilvoller Wirbelsturm in Arkansas. — Schreckensnacht für Fort Smith. — Windsbraut und Feuerdämon.

St. Louis, 12. Jan. Eine Spezialdepesche an das „Chronicle" aus Fort Smith, Ark., bestätigt die Nachricht von einem schrecklichen Wirbelsturm daselbst. 40 Personen wurden getödtet, und 6 Blocks starker Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Der Wirbelsturm brach um 11 Uhr gestern Nacht über der Stadt los.

Groß ist auch die Zahl derer, welche durch umherfliegende Backsteine und Balken verwundet wurden. Um die Schrecknisse noch zu erhöhen, brach unter den Trümmern Feuer aus, und auch dieses forderte noch eine Anzahl Opfer.

Die elektrische Beleuchtungs-Anlage der Stadt wurde vollständig zerstört, ebenso die Gaswerke, und daher mußten die Rettungsarbeiten bei dem Licht von Fackeln — oder von brennenden Haustrümmern ausgeführt werden.

Alle Verbindung mit der Außenwelt hörte auf. Telegraphen- und Telephondrähte wurden alle umgerissen; erst um 1:45 Uhr heute früh hatte man wieder Verbindung mit der Staatshauptstadt mittels eines schlecht arbeitenden Telephons hergestellt.

Es ist übrigens noch nicht möglich genaue Angaben über die Zahl der Menschen-Opfer und den sonstigen Umfang des Unheils zu machen. Aber es scheint, nach den letzten Berichten daß die Zahl der sofort Getödteten mindestens 30, und die Zahl der Verletzten annähernd 100 beträgt.

Der Eigenthumsverlust wird sich auf eine halbe bis eine ganze Million Dollars belaufen. Viele der schönsten Gebäude der Stadt wurden zerstört.

Das Geschrei und Gestöhn der Verletzten und das Jammern von Frauen und Kindern, welche ihre Angehörige verloren hatten, machten diese Nacht zu einer Schreckensnacht ohne Gleichen.

Little Rock, Ark., 12. Jan. Nach den letzten Berichten aus der historisch berühmten kleinen Stadt Fort Smith, welche eine so große Rolle in der Romantik des Südwestens und der Grenz-Pioniere spielte, sind bei dem nächtlichen Wirbelsturm 60 Menschen getödtet, und etwa doppelt so viele verletzt worden!

Die Telegraphendrähte liegen noch immer in allen Richtungen nieder; aber nach den bis jetzt vorliegenden Angaben muß auch in dem umliegenden Lande das Unheil ein sehr großes gewesen sein.

Die Suche nach Leichen geht jetzt eifrig vor sich; manche Leichen sind dermaßen verstümmelt, daß es absolut nicht möglich ist, ihre Identität festzustellen.

Folgendes ist eine theilweise Todtenliste:

George Carlo, Irene Farrell, Ed. Farrell, Roy Farrell, Frank Richard-Joh n Marsten, John Baldt, B zwei Jungen von Lefevre, Frau Will Lawson, George Lovell Murdock, J. J. Riley, Louis Sengell, Frau Burgeß, Joe Jiles, Herr Faulx, Silas Mincer, James Griswold, Milton Kroper, jr., Harvey Rutledge (Farbiger), Frau Maggie Sheehan, John W. Adams, Frau Hraden, L. Wohler, Mary Simmermann, Charles Maurer, J. M. Fritz, — Ritter, zwei unbekannte Frauen vom „Burgeß Hotel", ein unbekannter Mann.

Viele gräßliche Einzelheiten werden noch bekannt. Man fand u. A. einen Mann, welchem ein Stück Glasplatte vollständig durch den Hals gedrungen war, eine Dame, deren Kopf ganz flach gequetscht war, und drei Kinderleichen in einer Gruppe, welche sämmtlich schauderhaft verstümmelt waren.

Dem Dr. Gates wurden beide Arme gebrochen, und seine Gattin ist ohne Zweifel tödtlich verletzt.

Als in den Trümmern auch noch Feuer ausbrach und die Bevölkerung so gegen eine neue furchtbare Gefahr anzukämpfen hatte, schien es eine Zeitlang, als ob die ganze Stadt der Vernichtung geweiht sei. Später regnete es in Strömen, wodurch das Rettungswerk während der Nacht noch weiter erschwert wurde. Verschiedene Verletzte sind bereits gestorben, die gerettet hätten werden können, wenn man sie rechtzeitig aus den Trümmern gezogen hätte. Die schlimmste Zerstörung ist zwischen der Achten und der Achtzehnten Straße verursacht worden, wo große Geschäftshäuser umgeweht wurden, als wären sie aus Stroh!

Fort Smith, Ark., 12. Jan. Der Pfad des schrecklichen nächtlichen Wirbelsturmes ging gerade durch die Stadt hindurch. Die zerstörten Häuser sind meistens das Eigenthum von arbeitenden Leuten und stellten deren ganzen Verdienst dar. Es ruhte keine Zyklon-Versicherung auf diesen Gebäuden.

Die Erste Baptisten- sowie die Zentral-Methodisten-Kirche wurden ebenfalls vollständig zertrümmert. Schwer beschädigt wurden die Brownscombe-Methodistenkirche und die Kirche zur Unbefleckten Empfängniß. Alle Häuser am Saume des Sturm-Pfades entlang sind jetzt in Lazarethe umgewandelt.

Mark Hanna und seine Feinde.

Columbus, O., 12. Jan. Die Aufregung über die Bundessenator-Wahl und die betreffenden Verhandlungen und Gegen-Verhandlungen dauerten die ganze Nacht hindurch und während des heutigen Tages fort. Noch immer geben die Gegner Mark Hannas die Hoffnung nicht ganz auf; mindestens hoffen sie, durch die Forderung, daß die Staatslegislatur die diesbezüglichen Bestechungsklagen untersuche, die endgiltige Entscheidung hinausschieben zu können.

Columbus, O., 12. Okt. Hanna ist endgiltig zum Bundessenator gewählt.

Kongreß.

Washington, D. C., 12. Jan. Der Republikaner Fairbanks von Indiana hielt im Senat eine lange Rede zugunsten der Lodge'schen Vorlage behufs Beschränkung der Einwanderung. — In der geschlossenen Exekutivsitzung sprach Davis von Minnesota für die Bestätigung des Hawaii'schen Annexions-Vertrages.

Alles erfunden.

Fort Worth, Tex., 12. Jan. Der Bundeskommissär Fears erklärt, die ganze Geschichte von dem Indianer-Ausbruch in Oklahoma, den Metzeleien u. s. w., sei erfunden.

Die Mutter selbst war die Mörderin.

Algonquin, Jll., 12. Jan. Wie an anderer Stelle erwähnt, sollte die 13jährige Louise Wollert von einem Landstreicher, welchem ein Frühstück im Hause verweigert worden war, zu Tode gewürgt worden sein. Später aber wurde Frau Wollert selbst, die Stiefmutter des Mädchens, unter der Anklage verhaftet, ihre Stieftochter ermordet zu haben, und sie hat auch bereits ein Geständniß abgelegt.

Sie gab an, sie habe ihre Stieftochter wegen Ungehorsams züchtigen wollen, da diese sich geweigert habe, in die deutsche katholische Schule nach Crystal Lake zu gehen. Das Mädchen habe fliehen wollen, und dies habe sie so aufgebracht, daß sie zum Schüreisen gegriffen habe.

Im Gericht umgestoßen.

Omaha, Nebr., 12. Jan. Das Nebraskaer Großstadt-Polizeigesetz, das auf Omaha gemünzt wurde, ist heute vom Omaha'er Distriktsgericht für verfassungswidrig erklärt worden.

Diese Entscheidung machte riesiges Aufsehen in politischen Kreisen. Unter dem alten Gesetz hatten die Volksparteiler die Kontrolle über die hiesige Polizei; der vorliegenden Entscheidung zufolge geht diese Kontrolle aber an die Republikaner über.

Ausland.

Selbstmord-Sensationen.

Berlin, 12. Jan. Hier hat der, in Amerika reichgewordene Schiffskapitän Gustav Kading Selbstmord begangen. In Posen erschoß sich der Hauptmann Knoll vom Infanterie-Regiment Graf Kirschbach (1. niederschlesisches) Nr. 46, und in Wien hat, durch unheilbaren Zungenkrebs zur Verzweiflung getrieben, der Volkssänger Joseph Degenhardt sich entleibt.

Ferner hat hier der, in Philadelphia geborene Assessor William Kesenberg wegen eines Nervenleidens Selbstmord begangen.

Es geht hier auch das Gerücht um, daß der Tod des bekannten Schnittwaaren-Händlers Rudolph Hertzog durch Selbstmord erfolgt sei; doch fehlt dafür noch jede Bestätigung.

Preußischer Landtag.

Berlin, 12. Jan. Das Herrenhaus des preußischen Landtages hat sein gesammtes Präsidium wiedergewählt.

Heute unterbreitet der Finanzminister Miquel den Etat.

Die Betheiligung an der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses war eine recht schwache und die, im Weißen Saal vom Reichskanzler verlesene Thronrede wurde schweigend entgegengenommen. Der Thronsessel war zur Zeit verhängt, und an dem gewöhnlichen militärischen und höfischen Gepräge mangelte es fast gänzlich.

Bahn-Unfall.

Magdeburg, 12. Jan. An der Station Brehma, im Regierungsbezirk Merseburg, stieß der Frankfurter Schnellzug auf der Berlin-Anhalter Bahn gestern mit einem Güterzug zusammen. Es wurden mehrere Personen verletzt; doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

Onkel Sam bot zu wenig.

Kopenhagen, 12. Jan. Hier herrscht große Enttäuschung darüber, daß die Ver. Staaten der dänischen Regierung ein so niedriges Angebot für den Ankauf der dänisch-westindischen Inseln gemacht haben.

(Sonst ist noch nichts davon bekannt, daß von der amerikanischen Regierung überhaupt ein Angebot gemacht worden wäre.)

Neue Verbindung von Europa und Afrika.

Paris, 12. Jan. Der bekannte französische Ingenieur Berlier hat Spanien und Marokko einen Plan unterbreitet, wonach unter der Meerenge von Gibraltar ein Tunnel angelegt werden soll.

Esterhazy prompt freigesprochen.

Dreyfus als ein Spion für Rußland, statt für Deutschland?

Paris, 12. Jan. Der possenhafte Prozeß gegen den Grafen Esterhazy vor dem Kriegsgericht ist zu einem Abschluß gekommen, der wahrscheinlich ebenso programmgemäß war, wie die ganze Leitung des Prozesses. Esterhazy wurde „ehrenvoll freigesprochen". Das Verdikt wurde von einem Volkshaufen mit Hochrufen auf Esterhazy und die französische Armee und außerdem mit antisemitischen Rufen begrüßt, welche dem unglücklichen Dreyfus galten. Der ganze Schlußtheil der Verhandlung, vor der Einbringung des Verdikts, wurde geheim geführt; es soll dabei einige sehr erregte Auftritte gegeben haben.

In Verbindung mit diesem Prozeß wurden Mme. Jouffrey d'Abbans und ein Mann Namens Vaulzerre unter der Beschuldigung verhaftet, Erpressung an Esterhazy versucht zu haben. Die Erstgenannte ist die geschiedene Gattin von Marquis Jouffrey d'Abbans, und man erzählt sich, daß sie auch die Mätresse des verstorbenen Königs Alfonso von Spanien gewesen sei.

Wien, 12. Jan. Der Korrespondent des „Neuen Wiener Journal" in Paris will bestimmt wissen, daß Hauptmann Dreyfus bezahlter Spion in russischen Diensten gewesen sei, und daß seine Spionier-Dienste noch in der Zeit vor dem Abschluß des Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland geleistet worden seien.

London, 12. Jan. Ein Korrespondent der „Daily Mail" wiederholt die Angabe, daß das geheimnißvolle Schriftstück, auf Grund dessen Dreyfus verurtheilt wurde, nicht aus der deutschen, sondern aus der russischen Botschaft in Paris gestohlen worden sei. Daher — wird hinzugefügt — sei auch die Geheimthuerei bei dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen Dreyfus gekommen; denn die französische Regierung habe natürlich Rußland nicht durch ein öffentliches Verfahren vor den Kopf stoßen wollen. Dreyfus werde auch nie wieder aus seiner Verbannungshaft freikommen, so lange das französisch-russische Bündniß weiterbestehe.

Bekanntlich hatten die deutschländischen, mit der Regierung in Fühlung stehenden Blätter mehr als einmal entschieden in Abrede gestellt, daß Deutschland in irgend einer Verbindung mit dem Dreyfus-Fall gestanden habe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Jan. Vor leeren Bänken erörterte im Reichstag der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes, Nilberding, und die Abgeordneten Rintelen, Gamp und Träger die Justiz-Novelle.

Oesterreichs Wehen.

Es sieht in Prag noch gefährlich aus.

Prag, 12. Jan. Der Gedanke, auch im böhmischen Landtag die Versperrungs-Politik zu treiben, welche sich im Reichsrath erfolgreich gezeigt hat, findet immer mehr Anhänger; darüber aber müssen sich die Deutschen klar werden, daß die Erregung der Tschechen sich dann noch mehr steigern wird. Schon gestern gingen die Wogen der Erregung hoch genug, und die deutschen Abgeordneten müssen beständig gegen die Wuth der Tschechen geschützt werden. Fünf derselben, unter ihnen der bekannte Abgeordnete Wolf, wurden von ebensoviel uniformirten Polizisten nach dem Landtagsgebäude geleitet.

Um etwaige Krawalle am Abend zu vermeiden, hat die Polizei angeordnet, daß hier um 9 Uhr Abends sämmtliche Hausthüren geschlossen sein müssen. Mehrere deutsche Abgeordnete wurden von Tschechen im Kafe Continental verhöhnt.

England sichert sich bei Menelik.

London, 12. Jan. Die „Birmingham Post", das Organ des Kolonialsekretärs Chamberlain, sagt bestimmt, England habe durch das britische Konsulat in Egypten einen Vertrag mit dem König Menelik von Abessinien abgeschlossen, in welchem Menelik sich verpflichte (gegen eine entsprechende Grenz-Regulirung nach der Besiegung des Kalifen) nicht zuzulassen, daß von Abessinien aus dem Vorrücken der britisch-egyptischen Truppen gegen Kartum Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Der chinesische Rummel.

London, 12. Jan. Den neuesten Depeschen zufolge macht die chinesische Regierung noch Schwierigkeiten in Verbindung mit der geplanten Anleihe durch Großbritannien, und wahrscheinlich wird sich der Abschluß der diesbezüglichen Verhandlungen noch beträchtlich verzögern.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Feuer.

Im Kellerraum des Gebäudes Nr. 21 N. Elizabeth Str., in welchem sich die Druckerei-Utensilien-Fabrik von Samuel Simon befindet, hat Feuer gestern Abend einen Schaden von $2000 angerichtet. — In dem Hause Nr. 74 Diversey Place kam gestern Abend auf unbekannte Weise Feuer aus. Der Hauseigenthümer Henry Singer schätzt den ihm verursachten Schaden auf $450, Bernhard Goodweiler, ein Miether, veranschlagt den Umfang der Beschädigung seines Hausrathes auf $100.

Lokalbericht.

Politisches Allerlei.

Das Lexow-Komite und die städtische Polizei.

Die Weigerung der städtischen Zivildienstkommissäre, dem Lexow-Komite des Staatssenates fernerhin behilflich zu sein, hat nur wenig zu bedeuten. Vorsitzer Berry meinte nämlich heute, daß man so wie so mit der Sondirung der Methoden der Zivildienstbehörde zu Ende sei und fortan der Polizeiverwaltung seine ganze Aufmerksamkeit schenken werde. In diesem Sinne sprach sich auch „die rechte Hand" Gouverneur Tanners, Anwalt Bliß, aus. „Das Gerücht, daß der Senats-Ausschuß das Zivildienstgesetz untergraben wolle, ist nicht ernst zu nehmen. Ich war von jeher und ich bin auch heute noch ein Befürworter des Verdienstsystems, aber ich bekämpfe die Art und Weise, wie das Gesetz hier zur Ausführung gebracht wird. Von nun an werden wir uns die Polizeiforce einmal etwas näher ansehen. Es sind bei uns Bestechungs- und sonstige schwere Anklagen gegen Mitglieder der städtischen Polizei erhoben worden, und diese sollen jetzt genau untersucht werden."

Die übrigen Zweige der Stadtverwaltung werden, wenigstens vorläufig, nicht dem Beispiele der Zivildienstkommission folgen, sondern dem Lexow-Komite alle gewünschten Informationen ertheilen.

Wie es heißt, freut sich Korporationsanwalt Thornton im Stillen über die Angriffe auf die Zivildienstbehörde. Er gab heute dem Polizeichef den guten Rath, der Vorladung des Lexow-Komites zu folgen und seine Zeugenaussagen zu machen, doch war Kipley mit sich noch nicht recht einig darüber, was er eigentlich thun solle. Und dies umsomehr, als Anwalt Levy Mayer ihm angerathen hat, die Aufforderung des Senatsausschusses einfach zu ignoriren, da jener gesetzlich durchaus nicht das Recht besitze, Zeugen vorzuladen und das Verlangen zu stellen, daß ihm die Polizeiakten unterbreitet würden. Nach einer Unterredung mit dem Mayor entschloß sich der Polizeichef schließlich aber doch, der Vorladung Folge zu leisten.

* * *

Der Unterausschuß des städtischen Schulraths für Grundstücke und Gebäude hat die Empfehlung des Geschäftsführers Guilford indossirt, ihm einen Assistenten zur Seite zu stellen und 31 weiteren Arbeitern in den Reparaturwerkstätten Beschäftigung zu geben. Heute Abend wird sich das Plenum näher mit dieser Frage befassen. Augenblicklich stehen 149 Personen in Diensten des Schulraths und die neu gewünschten Arbeiter würden eine jährliche Mehrausgabe von $27,900 verursachen, woran etliche Schulrathsmitglieder Anstoß nehmen. Weiterhin will man der Schulbehörde den Vorschlag machen, die Reparaturwerkstätten direkt dem Geschäftsführer zu unterstellen und dann ihnen auch die benöthigten Pulte, Bücher-Regale u. s. w. anfertigen zu lassen, da dieses der Behörde bedeutend billiger zu stehen kommen würde, als wenn man die besagten Gegenstände anderweitig ankaufe.

Verließ seine Familie.

Vor Richter Martin, in der Armory-Polizeistation, erschien heute eine junge Frau, mit einem etwa drei Monate alten Kinde auf dem Arm, um gegen ihren Gatten, Carl Weber, als Klägerin aufzutreten. Wie aus dem Zeugenverhör hervorging, hatte der Angeklagte schon seit längerer Zeit nichts mehr zum Unterhalt seiner Familie beigetragen, so daß seine Frau schließlich gezwungen war, bei ihren Eltern um Hilfe nachzusuchen. Vor ungefähr acht Tagen verließ er die Unglückliche, die darauf wieder in das elterliche Haus zurückkehrte. Zu seiner Vertheidigung führte der Unhold an, daß seine Gattin nicht im vollen Besitze ihrer geistigen Kräfte sei, und daß er deshalb bereits eine Scheidungsklage gegen sie anhängig gemacht habe. „Der Klägerin Aussehen", erklärte der Richter, „widerspricht diesen Angaben. Sie ist eine kräftig und gesund aussehende Frau. Schon das Kind auf ihren Armen sollte Sie an Ihre väterlichen Pflichten erinnern. Sie haben Ihre Familie treulos im Stich gelassen und ich überweise Sie deshalb unter $1000 Bürgschaft an das Kriminalgericht". — Das Weber'sche Ehepaar hatte zuletzt im Hause Nr. 25 Thomas Straße gewohnt.

Der Entführung bezichtigt.

Unter der Anklage, ein 13jähriges Negermädchen ihren Eltern entführt zu haben, wurde heute der Kohlenhändler Charles July von Polizeirichter Foster dem Kriminalgericht überwiesen. July bestritt die Wahrheit der Anklage, es wurde ihm aber nachgewiesen, daß das vor drei Wochen verschwundene Mädchen bis zum letzten Sonntag auf seine Kosten im Diamond-Hotel an 24. und State Straße gewohnt hat. Was seither aus dem Kinde geworden ist, behauptet July nicht zu wissen. Er bestreitet auch, daß das Mädchen in dem Diamond-Hotel mit der gesuchten Charlesette Martin identisch gewesen ist.

Der Luetgert-Prozeß.

Ein neuer und wichtiger Belastungszeuge.

Die erste Sensation im neuen Luetgert-Prozeß! Während nämlich Anwalt Harmon, der Vertheidiger des Angeklagten, bestimmt erwartet hatte, daß der Staat nach Vernehmung des alten Leichenbestatters Friedrich Carl Schulze die sachverständigen Osteologen aufrufen werde, führte der Staat einen völlig neuen Belastungszeugen vor, dessen Aussagen schwer gegen den Angeklagten in's Gewicht fallen. Dieser neue Zeuge ist der Schildermaler Frank Henkel, und seine Aussagen lauten, kurz zusammengefaßt, wie folgt: „Ich wohnte im Januar v. J. bei dem Gastwirth Tosch, gegenüber der Luetgert'schen Wurstfabrik. Eines Abends saß ich, meine Zeitung lesend, im Schankzimmer, als der Angeklagte auf mich zutrat und mich frug, was mich denn so sonderlich interessire. Ich erzählte ihm, daß es die Leidensgeschichte einer Frau sei, die sich ob der Untreue ihres Gatten das Leben genommen habe. Luetgert meinte hierauf alle Weiber seien Bestien und auch er habe sein schweres Hauskreuz, werde sich desselben aber bald entledigen. Er würde seine Frau schon irgendwo hinthun, wo die Sonne sie nicht mehr bescheinen werde. Einige Tage später begegnete ich Luetgert draußen auf der Straße. Er verwickelte mich wieder in ein Gespräch, meinte, ich sei ein guter und verschwiegener Mensch, und es wäre eigentlich jammerschade, daß ich so wenig verdiene. Ob ich nicht willig sei, für ihn einen kleinen „Job" zu besorgen; ich könnte mir damit tausend bis zweitausend Dollars verdienen, mit dem Gelde nach Europa reisen und dort bleiben, bis Gras über die ganze Geschichte gewachsen sei."

Diese neuen, gravirenden Zeugenaussagen kamen für Luetgert und seine Anwälte wie ein Blitz aus heiterem Himmel, und Herr Harmon versuchte heute sein Möglichstes, den Zeugen im Kreuzverhör in Widersprüche zu verwickeln. Henkel blieb indessen bei seinen ursprünglichen Aussagen, die er am Neujahrstage zum ersten Male dem Staatsanwalt gegenüber machte. Gleich nach der Inhaftnahme Luetgerts siedelte Zeuge nach St. Louis über, um nicht als Belastungszeuge in dem schmutzigen Prozeß verwickelt zu werden, doch habe ihm, so sagt er, sein Gewissen keine Ruhe gelassen, weshalb er sich jetzt freiwillig der Anklage zur Verfügung gestellt habe.

Zu Tode gequetscht.

Im sechsten Stockwerk des Schoenemann'schen Gebäudes, Nr. 303 Dearborn Str., ist heute Vormittag um 11 Uhr ein 14jähriger Knabe um's Leben gekommen, dessen Name noch nicht hat ermittelt werden können. Der Junge ist im sechsten Stockwerk des Gebäudes, während er sich in den Schacht des Frachtaufzuges hinauslehnte, von der Förderschale erfaßt und zwischen dem Dach und der oberen Einfassung der Thür zu Tode gequetscht worden. Auf der Förderschale des Frachtaufzuges hat sich zur Zeit Niemand befunden. Der Hausmeister Dworak, welcher denselben unten in Bewegung gesetzt hatte, soll dann mit dem Personenaufzug nach dem siebenten Stockwerk hinaufgefahren sein, in der Absicht, dort etwas auf die Förderschale des Fracht-Fahrstuhles zu laden. Der Mann ist bis auf Weiteres in Haft genommen worden. Der verunglückte Knabe war bei dem Stanzenfabrikanten William Philipps beschäftigt. Dieser war aber Vormittags nicht in seiner Werkstätte, und von den anderen Leuten in dem Gebäude hat Niemand den Namen des Jungen gekannt.

Später. — Von Herrn Philipps hat man Nachmittags in Erfahrung gebracht, daß der verunglückte Knabe Charles Rowe (Rau?) geheißen hat. Seine Eltern wohnen an der Ecke von Hermitage und 44. Avenue.

Junger Uebelthäter.

Dem Polizeirichter Mahoney in Lake View wurde heute ein 19jähriger Bursche unter Anklagen des Raubes, des Einbruchs und des Diebstahles vorgeführt. Robert Fiedler, so heißt der junge Sünder, ist der Sohn eines Spezereihändlers am Diversey Boulevard. Er soll von den Geleisen der Northwestern-Bahn nach und nach eine halbe Tonne Eisen, aus dem Hause des Wm. Zelosty, Nr. 545 Belmont Avenue, verschiedene Schmucksachen und aus der Wohnung der Rebekka Harmon, Nr. 575 Montrose Boulevard, eine Sammlung von Bleiröhren entwendet haben. Der talentvolle Knabe wird bis auf Weiteres in der Polizeistation an Sheffield Avenue festgehalten.

Kurz und Neu.

* Die 62jährige Frau Mary Levin stürzte gestern Abend, während sie auf dem Dache eines hinter ihrem Wohnhause, Nr. 402 Milwaukee Ave., befindlichen Stalles mit dem Aufhängen von Wäsche beschäftigt war, in Folge eines Fehltrittes auf den Hofraum hinab und erlitt dabei so schlimme Verletzungen, daß sie dem Elisabeth-Hospital überwiesen werden mußte. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Erblich belastet.

Merrys Vertheidiger wollen diesen als ein Opfer von Verhältnissen hinstellen.

Aus den Fragen, welche von Frank Fay Pratt, Chris Merrys zweitem Vertheidiger, an die Jurykandidaten gerichtet werden, geht unter Anderem hervor, daß die Vertheidiger zur Rettung ihres Klienten die neuen wissenschaftlichen Theorien von der „erblichen Belastung" geltend machen werden. Merry, der Sohn eines trunksüchtigen Halbnarren, im Straßenschlamm aufgewachsen, durch seine Umgebung von Grund aus verdorben und ohne jeglichen sittlichen Halt, wird der Jury als ein Opfer der Verhältnisse hingestellt werden, an welchem die menschliche Gesellschaft eigentlich mehr gut zu machen hätte, als sie an ihm strafen oder rächen darf.

Vertretern der Staatsanwaltschaft ist gerüchtweise zu Ohren gekommen, daß verwegene Freunde des Merry die Ausführbarkeit eines Versuches in Erwägung gezogen haben, den Angeklagten gewaltsam zu befreien. Obgleich man im Ernste an die Möglichkeit eines derartigen Handstreiches nicht glaubt, werden doch für alle Fälle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein solches Unterfangen zu vereiteln. Am Eingang zum Gerichtssaale sind vom Sheriff doppelte Wachen aufgestellt worden, welche das Einlaß begehrende Publikum genau sichten und alle verdächtig erscheinenden Charaktere zurückweisen.

Auffällig ist das Bestreben der Vertheidigung, nur solche Leute an die Jury zu bekommen, die sich mit frommer Ueberzeugung zu einer bestimmten kirchlichen Richtung bekennen. Als die Verhandlungen heute Morgen wieder aufgenommen wurden, waren von den ersten 100 vorgeladenen Jurykandidaten nur mehr zwei übrig, Christopher Kanz und E. Martineau. Diese Beiden waren von der Vertheidigung angenommen worden und wurden nun von Hilfsstaatsanwalt Pearson über ihre Anschauungen und Meinungen befragt. Im Zuschauerraum hatten inzwischen 100 weitere zum Jurydienst geladene Bürger Platz genommen. — Als die Reihe an diese Kandidaten kam, stellte es sich heraus, daß die weitaus meisten von ihnen sich über das Verbrechen Merrys bereits nach den Zeitungsberichten über dasselbe eine feste und unumstößliche Ueberzeugung gebildet hatten. — Wie Hilfsstaatsanwalt Pearson erklärt, hat Vertheidiger Wade am Montag des Angeklagten Smith wegen mit ihm zu unterhandeln gesucht. Smith hat sich schuldig bekennen wollen, falls ihm dafür zugesichert werde, daß er mit einer Freiheitsstrafe davonkommen solle. Herr Pearson ist darauf nicht eingegangen, sondern will gegen beide Angeklagten auf Todesstrafe beantragen. Smith soll mit der Ermordung der Frau Merry zwar nichts zu thun gehabt haben, die Beihilfe aber, welche er dem Mörder nach der That zutheil werden ließ, macht ihn nach den Bestimmungen des Gesetzes in vollem Umfange für die That mit verantwortlich.

Die vorerwähnten Jurykandidaten Martineau und Kantz sind von Hilfsstaatsanwalt Pearson peremptorisch, d. h. ohne Angabe von ausreichenden Gründen zurückgewiesen worden. Von den 100 neuen Kandidaten können nur 25 überhaupt „zur Prüfung zugelassen" werden. Der Richter hat angeordnet, daß für die Nachmittagssitzung weitere 100 Bürger vorgeladen werden.

Muthmaßlich wird die Vertheidigung verlangen, daß ihr gestattet werde, den „Geist" der Frau vor einem hohen Gerichtshof zu zitiren, damit er die dem Merry gemachte Aussage vor der Jury wiederhole.

Merry Vertheidiger sagen, ihr Klient behaupte, unter dem Einfluß von Geistern zu stehen. Er stehe täglich mit dem Geiste seiner verstorbenen Gattin in Rapport und versichere, diese sei ihm von Herzen dankbar dafür, daß er sie diesem Jammerthal entrückt habe.

Von Tobsucht befallen.

Der Bürstenmacher Wm. Fiedler wurde gestern Abend in seiner Wohnung, die sich in dem großen Miethshause Nr. 139 W. Ohio Str., befindet, von Tobsucht befallen und versuchte die Wohnung in Brand zu stecken. Er legte zunächst Feuer an im Sopha und wollte dasselbe durch einen Gasolin-Aufguß besser anfachen. Nach seinen Familien-Angehörigen, die ihn an seinem wahnsinnigen Thun zu hindern bemüht waren, warf der Unzurechnungsfähige brennende Lampen. Es ist schließlich doch gelungen, ihn zu überwältigen und die Feuersbrunst noch im Entstehen zu löschen.

Gefunden.

Der Spezereihändler N. S. Villars aus Lake Bluff, welcher seit dem 24. Dezember spurlos verschwunden war, ist gestern Abend, anscheinend geistig gestört, von einem Freunde seiner Familie mit Hilfe der Detektives Spiegel und Granger in einer billigen Herberge an der State Straße aufgefunden und in ärztliche Behandlung gegeben worden. Villars war am Tage vor Weihnachten nach Chicago gekommen, um hier Geschenke für seine Kinder einzukaufen. Bekannte von ihm hatten ihn zuletzt gesehen, wie er, mit Packeten beladen, dem Northwestern-Bahnhof zuschritt.

Lieutenant Egan.

Von den schwarzen Schafen der Force anscheinend eines der schwärzesten.

Als Polizei-Lieutenant Egan sich vor einigen Wochen im Rausche erfrechte, seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Kapitän Homer, an der Nase zu zupfen, da kam er vor dem Kriegsgericht der Force, in Anbetracht des politischen Einflusses, welchen der Patron durch seine Familien-Verbindungen besitzt, mit einer geringfügigen Disziplinarstrafe davon. Er wurde aus Kapitän Homers Bezirk nach Englewood versetzt. Inzwischen hat nun der Gutedel von Neuem schwere Schuld auf sich geladen, und nun dürfte es ihm doch an den dienstlichen Kragen gehen, umsomehr, als angesichts der in Sitzung befindlichen Untersuchungs-Kommission der Staats-Legislatur von der Polizeiverwaltung der Schein des Rechten gewahrt werden muß. Joseph Piotrowski von Englewood klagt den Lieutenant grober thätlicher Mißhandlung und widerrechtlicher Freiheitsberaubung an. Piotrowski wohnt No. 3953 S. Morgan Str. Das fragliche Haus ist sein Eigenthum. Das untere Stockwerk hat er an den Schankwirth Peter Belinski vermiethet. Am Weihnachts-Abend war in der Nähe des bezeichneten Hauses ein Feuer. Die Feuerwehr rückte an, und auch eine Polizeipatrouille erschien auf dem Platze. Der Wagen der Letzteren hielt fast unmittelbar vor der Wirthschaft. Nun soll Egan, stark angetrunken, hinzugekommen sein und von dem in seiner Hausthür stehenden Piotrowski in barschem Tone Auskunft darüber verlangt haben, was die Polizei vor dem Hause thue. Als Piotrowski eine kurze Antwort gab, hat Egan ihn angeblich niedergeschlagen und ihn dann durch seine Leute verhaften lassen. Auf der Polizeistation soll der Herr Lieutenant den Mann des Weiteren mißhandelt haben. Ein Bruder des Piotrowski ist Hilfs-Polizeianwalt, und beide Piotrowskis verfügen über einen großen Anhang unter ihren Landsleuten. Dieser Umstand dürfte gegen den rüpelhaften Polizeibeamten besonders schwer ins Gewicht fallen.

Eine unglückliche Frau.

Kummer über den Tod ihres Kindes läßt sie Hand an das eigene Leben legen.

Frau May C. Campbell hat sich heute Vormittag getödtet, indem sie sich zu einem Fenster im dritten Stockwerk des Gebäudes Nr. 3546 Forest Avenue hinaus auf das Pflaster hinunterstürzte. Die unglückliche Frau hatte schon vor einigen Wochen im Oakland Hotel am Drexel Boulevard einen ähnlichen Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen, der aber mißlang. Frau Campbell war Anfangs Dezember mit ihrem Gatten aus Peoria nach Chicago gekommen.

Später. — Die Campbells waren erst gestern in das oben bezeichnete Haus eingezogen und bewohnten dort zwei Zimmer bei der Familie Burdsall. Frau Campbells Gatte ist Handlungsreisender für eine Firma in Peoria und hat, um seinen Berufspflichten zu genügen, Chicago gestern Abend verlassen müssen. Vor seinem Fortgehen theilte er den Burdsalls mit, seine Frau sei aus Kummer über den Tod ihres einzigen Kindes gemüthskrank geworden, jetzt aber fast gänzlich wiederhergestellt, doch sei es nicht rathsam sie für längere Zeit allein zu lassen. Heute Morgen brachte die Frau, anscheinend in sehr guter Stimmung, ihre Zimmer in Ordnung und die Burdsalls hörten, wie sie dabei sang. Plötzlich hörte der Gesang auf, und man hörte Glasscherben klirren. Die Frau war durch das geschlossene Fenster gesprungen.

Schwer verletzt.

Bei dem Versuche, an der 89. Str. die Geleise der Baltimore & Ohio-Bahn zu überschreiten, gerieth heute Morgen der Arbeiter Joseph Block, ein Angestellter der „Illinois Steel Works", unter die Räder einer Rangirlokomotive, wobei ihm sein rechter Fuß vollständig zermalmt wurde. Block ist 41 Jahre alt und wohnt mit seiner Familie im Hause Nr. 8008 Erie Ave. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Der Barbiergehilfe Fred Fischer, von Nr. 35 Fifth Ave., verlor heute Vormittag, während er an der 39. Str. einen in Bewegung befindlichen Zug der Südseite-Hochbahn zu besteigen versuchte, das Gleichgewicht und stürzte dabei mit solcher Gewalt auf die Geleise herab, daß ihm die rechte Kniescheibe zerschmettert und die Stirn aufgeschlagen wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Mercy-Hospital gebracht.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und kälter heute Abend und morgen, mit einer Minimaltemperatur von etwa 25 Grad; starke nordwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Schön und kälter heute Abend und morgen; lebhafte nordwestliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; viel kälter; westliche Winde.

Wisconsin: Schön und viel kälter heute Abend, mit kalter Welle im nördlichen Theile; morgen schön, mit starker Temperaturabnahme im äußersten östlichen Theile; lebhafte nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 45 Grad über Null; Mitternacht 42 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 41 Grad und heute Mittag 54 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die heurige Orangen-Ernte im südlichen Californien, mit deren Einheimsung man gegenwärtig beschäftigt ist, wird als vorzüglich bezeichnet.

— Aus St. Louis wird gemeldet, daß die St. Louiser und New Orleanser Anchor-Dampferlinie Bankerott gemacht hat.

— In Elmwood bei Peoria, Ill., hat sich der Kassirer M. J. Caverty, von der „State Bank", erschossen. Er war schon seit längerer Zeit leidend.

— Aus Joliet, Ill., wird der Bankerott von Harry F. Cagwin, Eigenthümer der „Joliet City Bank", gemeldet.

— Im Senat der IllinoiserStaats-Legislatur wurde die, vom Revenuen-Ausschuß ausgearbeitete Steuern-Vorlage zur zweiten Lesung befördert.

— Zu Mina Pietras, Mexiko, stürzte im Creston-Bergwerk ein Aufzug 500 Fuß tief hinab; 5 der 8 Männer, die sich darin befanden, wurden getödtet, und die Anderen wahrscheinlich tödtlich verletzt.

— Edison stellt die, vom „New York Herald" zuerst gebrachte Nachricht, daß er im Roheisen ein neues Metall entdeckt habe, welches geeignet sei, eine Umwälzung der Eisen-Industrie hervorzurufen, in Abrede.

— Das Bundes - Schlachtschiff „Jowa" hat bei Schießübungen schweren Schaden am vorderen Thurm erlitten. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Das Schiff ist in HamptonRoads behufs Ausbesserung eingetroffen.

— Es wird in Aussicht gestellt, daß 10,000 Indianer aus den Ver.Staaten nach Mexiko auswandern werden, nachdem die diesbezüglichen Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung zu einem befriedigenden Abschluß gelangt seien.

— Das Städtchen Shawnee in Oklahoma, welches keine Wasserleitung oder Löschanstalten besitzt, wurde durch eine, von Brandstiftern gelegte Feuersbrunst von völliger Vernichtung bedroht. Der Geschäftstheil brannte größtentheils ab.

— Zu Algonquin bei Elgin, Ill., würgte ein Landstreicher, welchem ein Frühstück verweigert worden war, die 13jährige Tochter von Christian Wollert zu Tode. Bewaffnete Männer suchen jetzt die ganze Gegend nach dem Strolch ab.

— Der Präsident der „State Savings Bank" in Butte, Mont., P. A. Largy, wurde gestern Nachmittag in seiner Wohnung erschossen. Der Mord scheint die Folge eines Prozesses gewesen zu sein, der wegen einer vor drei Jahren stattgefundenen Explosion angestrengt wurde.

— Zu Denver, Col., ist ein Kampf zwischen den Allerhand-Läden und den Zeitungen ausgebrochen. Erstere hatten an die Tagesblätter das Verlangen gestellt, ihre Anzeige-Raten um 20 Prozent herabzusetzen. Da diesem Verlangen nicht stattgegeben wurde, so sind jetzt sämmtliche Blätter ohne Anzeigen erschienen. Es ist eine Eingabe an den Stadtrath gemacht worden, die Allerhand-Läden hoch zu besteuern.

— Mit knapper Noth entging die 20jährige Frau Alice Parke in East St. Louis, Ill., dem Schicksal, lebendig begraben zu werden. Sie verfiel am Montag in einen Zustand des tiefsten Starrschlafes. Das Herz schien gar nicht mehr zu schlagen, und der Körper wurde ganz kalt. Man hatte schon alle Vorkehrungen zur Beerdigung getroffen, als das Leben in den Körper zurückkehrte.

— Gestern fand im Staat Louisiana eine allgemeine Wahl betreffs der Frage der Abhaltung einer Verfassungs-Konvention statt. Es wurden auch sogleich Delegaten gewählt, damit, wenn die Entscheidung für eine Konvention ausfalle, dieselbe zusammentreten könnte, ohne daß eine neue Wahl erforderlich sei. Wie es scheint, hat sich die Mehrheit für die Konvention entschieden, in welcher 110 Demokraten, 10 Volksparteiler, 6 Unabhängige und 5 Zucker-Republikaner sitzen werden. Es wird kein Farbiger dieser Konvention angehören.

— In unserem ganzen Südwesten sind jetzt sehr sensationelle Gerüchte über den, schon seit mehreren Tagen befürchteten Aufstand der Seminole-Indianer verbreitet, und in Oklahoma erzählt man sich von Kriegstänzen, — ja sogar schon von Metzeleien, bei denen 20 oder mehr Ansiedler getödtet worden sein sollen! Wie gewöhnlich in solchen Fällen, wird es wohl längere Zeit dauern, bis man den wahren Stand der Dinge erfährt. Thatsache scheint zu sein, daß die Seminolen sehr aufgeregt über die, früher erwähnten Lynchmorde sind.

Ausland.

— Das französische Kreuzerboot „Duguay Trouin" ist von Lima, Peru, aus ebenfalls nach den ostasiatischen Gewässern abgefahren.

— Aus Süddeutschland wurden im verflossenen Jahre Waaren im Gesammtwerthe von $36,508,819 ausgeführt, gegen $34,210,327 im Jahre 1896.

— Zu Shorncliffe bei Dover, England, herrscht anläßlich der Einschiffung des dritten Husarenregiments ungewöhnliche Thätigkeit und großer Enthusiasmus. Auch von andern britischen Regimentern sind starke Abtheilungen für Dienstleistungen im Auslande bestimmt.

— In der gestrigen Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages wurde konstatirt, daß das jetzige Budget einen beträchtlichen Ueberschuß aufweise. Ferner wurden u. A. Maßnahmen zur Linderung derNoth der Ueberschwemmten und zur thunlichsten Verhinderung der Wiederkehr ähnlichen Unheils angekündigt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Scotia von Marseille.
Marseille: Alesia von New York.
Bremen: Dresden von Baltimore.

Abgegangen.

New York: Alsatia nach Marseille. Bovic nach Liverpool.
Neapel: Patria nach New York.

Lokalbericht.

Die Raub-Chronik.

Fünf neue Ueberfälle durch Wegelagerer und Räuber.

Von den Verübern des am Schankwirth Gudgeon begangenen Raubmordes hat die Polizei bis heute Morgen noch keine Spur gefunden, dagegen sind ihr fünf neue Raubüberfälle angemeldet worden.

Der Schriftsetzer T. S. Dwight, Nr. 216 Ohio Straße wohnhaft, wurde gestern Abend um halb 11 Uhr an der 26. Straße zwischen Michigan und Indiana Avenue von zwei Wegelagerern angefallen, die ihm $5 in Baar, seine goldene Uhr nebst Kette sowie seinen Ueberrock abnahmen. Auf seine Vorstellungen, daß er es sehr weit nach Hause habe, gaben ihm die Räuber großmüthig 40 Cents von seiner Baarschaft zurück.

John Schultz aus Toledo, O., traf gestern in Grand Crossing ein und wollte von dort zu Verwandten nach Pullman fahren. Er fiel in der schlecht beleuchteten Umgebung des Bahnhofes drei Strolchen in die Hände, die ihn seiner aus $12 bestehenden Baarschaft und seines Ueberrockes beraubten.

Als Samaritaner von zweifelhafter Art entpuppten sich vier junge Leute, welche gestern Abend an der 19. Straße und Wentworth Avenue dem Sandhändler Wm. Graenitz behilflich waren, sein zusammengebrochenes Fuhrwerk wieder aufzurichten. Um sich erkenntlich zu zeigen, nahm Graenitz die Burschen nach einer benachbarten Kneipe mit und traktirte sie dort. Als er das Lokal mit ihnen wieder verließ, fielen sie über ihn her und nahmen ihm sein gesammtes Baarvermögen ab, das sich auf $3 belaufen hat. Polizist Fleming verhaftete später in der Person eines gewissen Wm. Donovan einen der Thäter.

Durch hinzukommende Kunden wurde gestern ein Raubüberfall vereitelt, welchen drei Strolche auf den Spezereihändler Thomas Gannon, Nr. 2968 Loomis Straße, versuchten.

Weniger glücklich als Gannon ist der Krämer John Bieber in Austin gewesen. Dieser ward gestern Abend um halb neun Uhr in seinem Laden an der Ecke von Prairie und Park Avenue in der genannten Vorstadt von dreiStrolchen überfallen und ausgeplündert. Er versuchte es, Widerstand zu leisten, erreichte aber damit nur, daß er von den drei Kerlen brutal mißhandelt wurde.

Der Sultan und unsere Missionäre.

Die Pforte hat die Zurückberufung zweier amerikanischer Missionäre aus der Provinz Aleppo unter dem Vorwande verlangt, daß deren Mission zur Vertheilung von Liebesgaben wahrscheinlich Unruhen verursachen würde. Der „kranke Mann Europas", wie er im Spott genannt wird, ist ebenso unvernünftig, wie seine politische Gesundheit schwach. In auffallendem Gegensatz zu dieser Hartnäckigkeit und Dummheit erkennt das amerikanische Volk weit und breit die Wohlthätigkeit der Mission von Hostetters Magenbitters an, nämlich: Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden, chronische Dyspepsie, Verstopfung und Leberbeschwerden zu verhüten und zu heilen. Die Nervösen, die Schwachen und die Kränklichen ziehen aus seinem Gebrauch unbeschreiblichen Nutzen, und dabei lindert es außerordentlich jene Schwächezustände, welche sich besonders bei vorgerücktem Alter einstellen. Schlaf, Appetit und ein Gefühl des Wohlbehagens im ganzen System sind die Folgen seiner Anwendung, welche letztere regelmäßig und anhaltend sein sollte. Denjenigen, welche seine Hilfe suchen, wird vernünftigerweise empfohlen, bald ihre Zuflucht zu diesem vortrefflichen Vorbeugungsmittel zu nehmen.

Harugari Liedertafel.

In diesem Jahre tritt die fidele Sängerschaar der „Harugari-Liedertafel" zum ersten Male in die Reihen der Karnevalisten, und zwar gleich mit dem prächtigsten Faschingshumor. Drei allbekannten Vasallen der närrischen Hoheit — den Obergecken Hilbert Bahruth, Fritz Ellert und Carl Kindler — sind die karnevalistischen Arrangements übertragen worden, das aber besagt zur Genüge, daß schon gleich die erste, am 30. Januar in Schoenhofen's großer Halle stattfindende Narrensitzung urgemüthlich ausfallen wird. Auf dem in Aussicht genommenenProgramm stehen nur Originalsachen des kleinen Rathes — Vorträge und Lieder „zum Kaputlachen". Der närrische Rummel beginnt punkt 6 Uhr Abends, und die Liedertäfler haben das Recht, ihre karnevalistisch angehauchten Freunde undFreundinnen einzuführen, doch muß sich ein Jeder hübsch eine Narrenkappe auf das Geckenhaupt setzen.

Politisches.

Die Zivildienstkommissäre drehen dem Lexow-Komite den Rücken.

Korporationsanwalt Thornton unternimmt einen letzten Sturm auf das Verdienstsystem.

Zwischen den städtischen Zivildienstkommissären und dem Senatsausschuß zur Untersuchung der hiesigen Polizeiverwaltung ist es zu einem offenen Bruch gekommen. Die Erstgenannten haben gestern Nachmittag kurz und bündig erklärt, daß sie nichts weiter mit der ganzen Angelegenheit zu thun haben wollen, da die bisherigen Verhandlungen nur zu deutlich gezeigt, daß die Untersuchung parteiisch und unter Vorurtheil gegen die Zivildienstbehörde geführt werde. Zu gleicher Zeit haben die Zivildienstkommissäre den Polizeichef aufgefordert, die 68 Blauröcke sofort vom Dienst zu suspendiren, welche nach Angabe des Anwalts Bliß einen anrüchigen Record besitzen sollen. Natürlich wird denselben Gelegenheit gegeben werden, sich näher zu verantworten. Ihre Namen sind: J. H. Young, J. M. McQuirk, J. T. Kennedy, J. McGrath, G. Kenyon, T. J. McCabe, J. E. Ptacek, J. J. Sullivan, C. McDonald, W. O'Brien, P. C. Loftus, W. J. Morgan, M. P. Quigley, P. Sheehan, R. J. Maloney, P. J. Cooney, A. B. Lange, A. F. Lyons, P. Kennedy, P. O'Connor, E. Zable, W.P. Boyles, J. Abbey, J. L. McNamara, J. Hefferon, C. M. Van Blount, C. J. Johnson, T. Larsen, R. A. Walsh, T. H. Birmingham, L. McCusty, E. D. Coyle, D. O'Connell, W. D. Dixon, T. S. Tiernan, T. Prendergast, A. Schlotfeldt, J. O. B. Curtin, D. McLeod, R. Swan, J. E. McDonald, P. C. Ryan, R. L. O'Meara, L. Buckley, P. O'Malley, J. Heffron, P. Reid, J. Godfrey, E. Burchard, J. J. Doherty, J. A. Blake, F. J. Finan, P. F. Murrey, P. O'Rourke, W. Devitt, F. J. Blattner, E. Clifford, J. Cronin, P. Cafferty, B. B. Fleming, E. Fitzgerald, M. Creed, D. A. French, M. Batoski, T. C. Conthan, O. Althamen, C. J. Linn und C. Specht.

Ueber dieses Vorgehen der Zivildienstkommission ließ sich Präsident Kraus gestern folgendermaßen aus:

„Nach unserer Ansicht ist der Untersuchungsausschuß gar nicht gesetzmäßig zusammengesetzt, und er besitzt nicht das Recht, irgend Jemanden vorzuladen. Trotzdem hat sich die städtische Zivildienstkommission nicht gesträubt, Zeugniß vor dem Lexow-Komite abzulegen. Wir thaten dies, um dem Ausschuß bei einer ehrlichen Untersuchung des Verdienstsystems und seiner Wirkung an Hand zu gehen, und wir zeigten uns in jeder Weise bereit, alle gewünschte Information zu ertheilen. Auch wünschten wir uns zu gleicher Zeit persönlich davon zu überzeugen, ob die Untersuchung auf einer gerechten und vorurtheilsfreien Basis geführt werde, zumal wir selbst vermeinten, daß das Komite weiter nichts bezwecke, als den Handwerkspolitikern durch einen ungünstigen Bericht die willkommene Gelegenheit zu bieten, das allen Aemterjägern so unbequemeZivildienstgesetz unter dem Scheine der Gerechtigkeit widerrufen zu können. Es ist uns nun heute aus glaubwürdiger Quelle die Mittheilung zugegangen, daß der Vorsitzer des Ausschusses sich jetzt schon so weit vergessen hat, zu erklären, daß die städtische Zivildienstkommission mehrfach das Gesetz gröblich verletzt habe. Vergebens haben wir gegen die einseitige Führung der ganzen Untersuchung protestirt; vergebens haben wir verlangt, daß man uns Gelegenheit gebe, jede eizelne gegen uns erhobene Beschuldigung auf der Stelle zu beantworten — man hat uns einfach das Wort entzogen und nur unsere Gegner angehört. Wenn das eine gerechte Untersuchung sein soll, dann behüte Gott unser gutes Chicago vor einer ungerechten! Wohl hatte der Vorsitzende freundliche Worte für uns, sein hämisches Lächeln und seine anzüglichen Bemerkungen haben aber genügend dargethan, woher der Wind eigentlich weht. Dann bestreitet der Vorsitzende des Lexow-Komites auch, daß ihm ein Anwalt berathend zur Seite stehe, wo doch Jedermann sehen kann, daß der Advokat E. R. Bliß die eigentliche Untersuchung leitet. Auch ist es bekannt, daß dieser es war, der die staatliche Polizeikommissions - Bill entwarf, und daß der Gouverneur ihn zum „Judge Advocate" ernannt hat. Als wir nun Einwand gegen die einseitigen Methoden der Untersuchungskommission erhoben, wurde uns die Antwort zu Theil, daß wir ja ruhig daheimbleiben könnten, wenn uns dieselben nicht gefielen. Wir werden den guten Rath Herrn Berry's befolgen und wollen fortan nichts mehr mit der ganzen Sache zu thun haben."

Zwischen dem Präsidenten Kraus und dem Anwalt Bliß kam es während der gestrigen Sitzung der Untersuchungsbehörde verschiedentlich zu heftigen Auseinandersetzungen, die zeitweise sogar einen solch' scharfen persönlichen Charakter annahmen, daß Vorsitzer Berry sich veranlaßt sah, beiden Herren mit Ausweisung zu drohen, falls sie ihre Zungen nicht zu zügeln verständen. Theodore Saindon, von Nr. 1043 53. Straße, war der erste Zeuge, welcher gestern vernommen wurde. Er war unter Mayor Swift „Complaint Clerk" im Straßendepartement, wurde aber beim Amtsantritt Harrisons entlassen, unterwarf sich dann der Zivildienstprüfung und erhielt später allerlei untergeordnete Stellungen. Hierin will nun Saindon die Beobachtung gemacht haben, daß die 60-Tage-Leute stets den Vorzug vor den Zivildienstanwärtern erhielten, und als er hierüber immer wieder von Neuem Beschwerde führte, habe man ihm schließlich den Laufpaß gegeben.

Als ein weit wichtigerer Zeuge erwies sich Capt. Campbell, der Sekretär des Polizeidepartements. Dieser mußte der Untersuchungsbehörde die Stammrolle des Polizeidepartements mit dem Record von 58 wieder angestellten „Star Leaguers" unterbreiten. Aus diesen Akten, die Campbell seiner Zeit anfertigen und den Zivildienstkommissären einhändigen mußte, nachdem der Polizeichef sie mit seinem „O. K." versehen hatte, ist ersichtlich, daß die betreffenden Blauröcke früher schon wegen allerlei Dienstvergehen bestraft worden waren. Dennoch wurden sie wieder angestellt — und zwar auf Empfehlung der Zivildienstbehörde hin.

Aus dem bisherigen Gang der Untersuchung ist, wie schon gestern an vorliegender Stelle bemerkt wurde, deutlich ersichtlich, daß es dem Lexow-Komite weniger darauf ankommt, Mißstände im Polizeidepartement aufzudecken, als vielmehr darum zu thun ist, dem Publikum gegenüber die Zivildienstbehörde in ein ungünstiges Licht zu bringen. Grund zur Beseitigung des Zivildienstgesetzes zu erhalten, ist anscheinend des Pudels Kern bei der ganzen „Polizei"-Untersuchung.

Korporationsanwalt Thornton hat beimStaatsobergericht um eineWiedererwägung der bekannten Entscheidung in Bezug auf die Zivildienstfrage nachgesucht, wonach auch die verschiedenen städtischen Departementschefs den Bestimmungen desselben unterstehen. Ob Herr Thornton Glück hiermit haben wird, bleibt vorläufig abzuwarten. Er begründet sein Gesuch damit, daß sich der hohe Gerichtshof in der Definirung der Worte "Heads of any principal department" geirrt habe; daß das Zivildienstgesetz überhaupt keine Anwendung auf städtische Beamte haben könne, ja daß dasselbe überhaupt gegen die Bundesverfassung verstoße. Man darf gespannt darauf sein, wie dieser letzte Versuch des Korporationsanwalts, dem Zivildienstgesetz den Todesstoß zu versetzen, enden wird.

* * *

Die Westparkbehörde hielt gestern ihre jährliche Generalversammlung ab und wählte zu gleicher Zeit ihren alten Vorstand wieder. Derselbe setzt sich wie folgt zusammen: Joseph W. Suddard, Präsident; Wm. C. Eggert, Auditeur; F. M. Blount, Schatzmeister; Wm. J. Cooke, General-Superintendent; Francis A. Riddle, Anwalt; Ernst G. Schubert, Sekretär; J. C. Schrader, Ingenieur; Thomas B. Kennedy, Hilfs-Sekretär, und Homer K. Galpin, Spezial-Kollektor. Präsident Suddard ernannte folgende ständigen Ausschüsse: Finanzkomite: Joseph W. Suddard, Andrew J. Graham, Charles B. Pavlicek. Justizkomite: Charles B. Pavlicek, F. M. Blount, Wm. C. Eggert. Komite für Verbesserungen: Anton Petersen, William J. Wilson, Charles B. Pavlicek. Komite für Anstellungen: Joseph W. Suddard, F. M. Blount, William C. Eggert. Komite für Subdivisionen: William C.Eggert, William J. Wilson, Anton Petersen.— Aus dem Jahresbericht desPräsidenten erhellt, daß die Westparkbehörde die Aufsicht über acht Parks führt, die insgesammt 974,50 Acker Landes bedecken. Das Treibhaus im Humboldt-Park enthält Blumen und Pflanzen im Werthe von über $21,000; dasjenige im Garfield Park im Werthe von $26,000 und die beiden Treibhäuser im Douglas Park enthalten Pflanzen im Werthe von $41,552.

* * *

Insgesammt hat die Stadt Chicago im Jahre 1897 die Summe von $2,890,000 an Spezialsteuern eingenommen. Den Restbetrag derselben, in Höhe von $850,000 lieferte County-Schatzmeister Kochersperger gestern an Komptroller Waller ab.

Initiative und Referendum.

Unter den Auspizien der staatlichen Organisation für die Einführung von Referendum und Initiative soll morgen, Donnerstag, Abend in Hages Halle, Ecke Clybourn und Southport Ave., eine Massenversammlung abgehalten werden, zu der Jedermann dringend eingeladen ist. Als Sprecher sind die Herren Kapt. William P. Black, Addison Blakely, E. O. Towne, Gen. Hermann Lieb und Leopold Saltiel angekündigt.

Die Yerkes Bahnen.

Ihre jährlichen Finanz-Ausweise.

Nach den Ausweisen, welche gestern den Aktionären der Nordseite- und der Westseite-Straßenbahn - Gesellschaft unterbreitet worden sind, haben diese während des letzten Jahres einenReingewinn von 14.47, bezw. von 6.32 des angelegten Kapitals (einschließlich des „Wassers") abgeworfen. Im Jahre 1896 stellte sich der erzielte Gewinn auf 15.07, bezw. 6.55 Prozent. Für die Lake Str. - Hochbahn berichtete Herr Yerkes ein Defizit von $40,953, imVergleich zu einem solchen von nur $13,911 für das vorherige Jahr. Den Aktionären der West- und der Nordseite - Gesellschaft gab Herr Yerkes die tröstliche Versicherung, daß die Privilegien dieser Korporationen in keiner Gefahr seien. Ihrer Verlängerung auf „ewige Zeiten" ständen keine ernstlichen Hindernisse im Wege. Wegen stadträthlicher Versuche, die Gesellschaften zur Ermäßigung ihrer Fahrpreise zu zwingen, brauche man keinerlei Besorgnisse zu hegen, denn alle derartigen Maßregeln seien von den Gerichten für ungesetzlich erklärt worden.

In der Aktionär - Versammlung der Lake Str. Hochbahn - Gesellschaft ließ sich Herr Yerkes durch deren nominellen Präsidenten, seinen Mann Louderback, vertreten. Dieser berichtete Gesammteinnahmen von $579,960, eine Zunahme von $6,242, und Betriebskosten im Betrage von $324,124, eine Abnahme von $10,258, gegen das Vorjahr. Zur Verzinsung der Schulden der Gesellschaft wären $291,789 erforderlich gewesen, es hätte sich mithin ein Defizit von $40,953 ergeben. An Pacht für die Benutzung der Hochbahnschleife habe die Gesellschaft bisher $15,707 oder $178.47 per Tag zu bezahlen gehabt, d. h. je 5 Cents für 3,569 Passagiere. Die Gesellschaft habe im Laufe des letzten Jahres von der Verwaltung des Landbezirkes Cicero sehr werthvolle Zugeständnisse erlangt, nämlich das Recht, ihre Hauptlinie um eine Meile nach Westen zu verlängern und vom Endpunkte der Bahn aus, verschiedene Zweiglinien zu ebenerErde zu bauen. — In der Versammlung waren 61,241 Aktien vertreten, 528 durch die Inhaber und 60,763 durch bevollmächtigte Vertrauensleute. Die bisherigen Direktoren wurden wiedergewählt, und die bisherigen Beamten werden voraussichtlich in ihren Stellungen belassen werden.

In der Versammlung der Nord Chicago-Gesellschaft wurden, bis auf Hugh McBirney, die bisherigen Direktoren wiedergewählt. Nachfolger des Herrn McBirney ist Herr Benjamin Lamb geworden. Die Einnahmen dieser Gesellschaft haben sich während des Jahres auf $2,911,552 belaufen, die Betriebskosten auf $1,319,927. Zur Verzinsung der Hypothekenschulden, Bezahlung von Steuern, Abgaben u. s. w. waren $636,462 erforderlich, es verblieb mithin ein Reinüberschuß von $955,163. Hiervon sind $791,943 in Form von Dividenden ausgezahlt worden, der Restbetrag von $163,220 ist in den Reservefond geflossen, der nunmehr wieder auf $993,691 angewachsen ist. Auf ihren Kabellinien hat die Gesellschaft $1,421,849 eingenommen, auf den elektrischen $1,375,639 und auf den Pferdebahn-Linien $20,411. Die Betriebskosten stellten sich, per Carmeile, für die Kabellinien auf 13.4, für die elektrischen auf 11.4 und für die Pferdebahn-Linien auf 20.6 Cents. Die Kosten für den Betrieb der elektrischen Linien sind gegen das Vorjahr um 1.1 Cents per Car und Meile geringer worden, für die Kabel-Linien haben sie sich um 0.4 Cent erhöht und für die Pferdebahn - Linien um 1.5 Cents verringert. Die Gesellschaft hat während des Jahres 56,359,147 zahlende Fahrgäste befördert, und ihre Waggons haben zusammen 10,644,270 Meilen zurückgelegt.

Die Westseite - Straßenbahn - Gesellschaft hat ihre alten Direktoren wiedergewählt. Dem Finanz-Ausweis des Herrn Yerkes sind folgende Angaben entnommen: Gesammteinnahmen — $3,889.918; Betriebskosten—$1,929,664; Zinsen, Steuern usw. — $1,136,184; Dividenden $791,340. Für den Reservefond blieben $42,729 übrig und dieser beträgt jetzt $1,838,462.— Die Betriebskosten der Gesellschaft sind während des Jahres um $208,714 verringert worden. Für das Jahr 1898 erhofft Herr Yerkes Mehreinnahmen im Betrage von mindestens $200,000.

Verlangt Schmidt Baking Co.'s rühmlichst bekanntes Schwarzbrod und Pumpernickel. Tel. North 241.

Erster Preis-Maskenball.

Die Paulina-Loge Nr. 431, K. & L. of H., hält ihren ersten großenPreis-Maskenball am nächsten Samstag, den 15. d. M., in Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., ab. Derselbe wird sich jedenfalls zu einer der glänzendsten karnevalistischen Affären der diesjährigen Saison auf der Nordwestseite gestalten. Wie Jedermann weiß, ist die Paulina-Loge eine der ältesten Chicagoer Logen des besagten Ordens, die viele Stürme durchgemacht, trotzdem aber stets an der Spitze stand, wenn es hieß, die Hilfsbedürftigen zu unterstützen. Sie wird es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, andere Vereine zu übertreffen. Da keine Mühe gespart worden ist, so wird sie im Stande sein, dem Prinzen Karneval und seinen Anhängern etwas ganz Außergewöhnliches darzubieten. Preise aller Art sind zur Vertheilung bestimmt. Dieselben werden die Woche vor dem Feste im Schaufenster Nr. 308 W. Chicago Ave. ausgestellt sein. Das Arrangementskomite ersucht alle Freunde der Loge einen guten Humor mitbringen zu wollen — für alles Uebrige wird auf's Beste gesorgt sein.

Deutsches Theater in Hooleys.

Der dreiaktige Schwank „Hans Huckebein" von Blumenthal und Kadelburg.

Für nächsten Sonntag ist Blumenthal und Kadelburgs neuester Schwank „Hans Huckebein" zur Aufführung angekündigt. Das Stück hat im alten Vaterlande eine überaus freundliche Aufnahme gefunden, und es läßt sich deshalb erwarten, daß es auch hier den gewünschten Lacherfolg, bei gutbesetztem Hause, erzielen wird. Die Rollenbesetzung stellt sich wie folgt: Martin Hallerstädt, Magnus Martins; Hildegard, seine Frau, Emmy Borowska; Waldemar Knauer, ihr Vater, Otto Strampfer; Mathilde, seine Frau, Anna Richard; Martha Wendel, Johanna Wagner; Tobias Krack, Leon Wachsner; Boris Menssky, Ludwig Kreiß; Lindmüller, Siegmund Selig; Dietz, Buchhalter, Carl Koenig; Emma, Hausmädchen, Anna Roithmeyer. Ort: Berlin. Herr Otto Strampfer wird als Regisseur fungiren.

Danksagung.

Die Alexianer Brüder statten hierdurch der Young Mens Hebrew Charity Association ihren herzlichstenDank ab für das Geschenk von $200, das ihnen zum Wohle des Hospitals übermittelt worden ist.

Aus Vereinskreisen.

Der „Schweizerklub-Sängerbund" hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten für das laufende Halbjahr erwählt: Charles Schoenenberger, Präsident; Gottlieb Jaeggi, protokoll. und korresp. Sekretär; Fritz Ryser, Schatzmeister; Jos. Bopp, Bummel-Schatzmeister; Andreas Lareida, Bibliothekar; Stimmenführer: Erster Tenor, Chas. Schönenberger; zweiter Tenor, Andr. Lareida; erster Baß, A. Haltiner; zweiter Baß, Otto Herzog; Bierfuchs, A.Weingartner; Rechnungsprüfungskomite: A. Lareida, J.Braun und O. Herzog; Dirigent, F. A. Eggler (auf ein Jahr); Vize-Dirigent, John Huber. — Der Schweizerklub-Sängerbund hält seine regelmäßigen Singstunden an jedem Dienstag Abend um 8 Uhr in Uhlichs Halle, Nr. 27 N. Clark Straße, ab. — Im Laufe dieses Monats wird ferner ein „Gemischter Chor" gegründet, dessen Singstunden an jedem 3. Dienstag im Monat stattfinden werden.

Die vor einigen Tagen von der „Harugari-Liedertafel" vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben: Präsident, Hilbert Bahruth; Vizepräsident, Richard Frytag; protokoll. Sekretär, Chas. Wiemer; korresp. Sekretär, John C. Delfs; Finanz-Sekretär, Chas. Czaschke; Schatzmeister, John Kober; Archivar, Franz Huß; Bummelmajor, Mike Mayer; Bummelsekretär, Chas. Kindler; Vize-Dirigent, Rudolph Krüger; Dirigent, Aug. Kern; Fahnenträger, Aug. Petri und Chas. Czaschke.

Ritter und Damen von Amerika.

Am nächsten Sonntage, den 16. d. Mts., werden die hiesigen Logen des Ordens der „Ritter und Damen von Amerika" in Uhlichs nördlicher Halle," Ecke Clark und Kinzie Straße, ihr siebentes Stiftungsfest feiern, für das eine außerordentlich starke Betheiligung in sicherer Aussicht steht. Mit der Festlichkeit, an der sich die Logen „Nord-Amerika", „Freiheit", „Schiller", „Unity", „Belmont", „Vorwärts", „California", „Hoffnung", „Adelheid", „Germania", „Goethe", „Moltke" und „Freundschaft" betheiligen, wird die öffentliche Beamten-Installirung verbunden sein. Das für diese Gelegenheit entworfene reichhaltige Festprogramm lautet wie folgt:

Musik-Vorträge des Orchesters; Installirung, mit Groß-Loger Paraphernalien; Vorträge des Kinderchors, unter Leitung von Adelhaid Rohden; Violin-Solo „Reverie" v. Chas. Dancla, vorgetr. von Arthur Loesch; Doppelquartett (Groß Park Liederkranz); Festrede, Groß-Präsident Max Rohden; Concertina-Vortrag „Fantasie" von Wm. Klemm — Frank Schmith; Ueberreichung der Ordensfahne an den Vorsitzenden des Groß-Verwaltungsrathes, Herrn E. C. Jäger; Zither- und Mandolinen-Vortrag mit Gesang — Clara Kirschstein, Lizzie Frank, Geo. Frank; Piano-Solo, vorgetr. von Edward Primus; Verschiedene Vorträge; Lebende Bilder: Ordens-Monogramm „J Will", Freundschaft, Friede, Schutz, Brüderlichkeit.

Anfang der Festlichkeit 2 Uhr Nachmittags. Zum Schluß wird ein gemüthliches Tanzkränzchen stattfinden.

Das beste Weißbrod ist das „Marvel Brod" der Wm. Schmidt Baking Co.

Nicht übel.

Einen Preß-Agenten, der sein Geschäft versteht, hat die Theater-Gesellschaft, welche zur Zeit im Lincoln-Theater das Publikum der Nordseite mit einem cubanischen Revolutions-Drama zu rühren bemüht ist. Der Mann hat gestern einen täuschend imitirten Spanier zwei Attentate auf Miß Lillian Lewis versuchen lassen, deren Darstellung der weiblichen Hauptrolle des Stückes angeblich der Sache Spaniens unberechenbaren Schaden thut. Der geheimnißvolleAttentäter ist, nachdem er seine Schuldigkeit gethan, spurlos in einerVersenkung verschwunden. Miß Lewis, „zwar begreiflicher Weise durch den Schreck arg mitgenommen", wird heute wieder wie gewöhnlich auftreten und „im Interesse der Kunst und des Publikums ihr Leben von Neuem auf's Spiel setzen."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Tanners Pläne.

Als eine Privatangelegenheit der Politiker muß nachgerade die ganze amerikanische Politik angesehen werden. Es ist schlechterdings nicht mehr zu ergründen, was sie noch mit den öffentlichen Angelegenheiten zu schaffen hat. Daß die sogenannten „Issues" nur Vorwände sind, muß auch dem Blödesten klar geworden sein, seitdem die große Streitfrage der letzten Nationalwahl, um derentwillen sich die Köpfe und Gemüther in unerhörtem Grade erhitzten, nach der Wahl gar nicht mehr berührt worden ist. In Ohio erlebt man das Schauspiel, daß die republikanischen Politiker mit einer Offenheit, als ob sich das ganz von selbst verstände, die Ernennung eines Bundessenators als gute Gelegenheit zur Austragung ihrer persönlichen Fehden behandeln, und in Illinois hat der Gouverneur die Legislatur augenscheinlich nur deshalb zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, weil er für seinen eigenen Gebrauch und den seiner Mitmaschinisten einige Gesetze bei ihr bestellen will. Es wird von Tag zu Tage offenkundiger, daß diese Extrasession, die den Steuerzahlern Hunderttausende von Dollars kostet, keine einzige Maßregel zum Nutzen der Bürgerschaft hervorbringen wird, sondern lediglich deshalb anberaumt worden ist, weil der Gouverneur Tanner die Wahlkreise zu Gunsten der Republikaner eingetheilt und sich selbst zum Oberherrn der Chicagoer Polizei gemacht haben wollte.

Ersteres ist ihm bereits gelungen. Dagegen ist auch von republikanischer Seite erheblicher Widerspruch gegen den Plan erhoben worden, der Stadt Chicago eine Staatspolizei aufzuhalsen. Außerdem ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht auch eine Staatskommission die Polizisten beibehalten müßte, die ihre Anstellung auf Grund des Zivildienstgesetzes erhalten haben. Deshalb hat der Gouverneur beschlossen, die städtische Verwaltung durch eine Untersuchung als unfähig und korrupt hinzustellen und das Zivildienstgesetz widerrufen zu lassen. Er will die Bürgerschaft glauben machen, daß die Polizei nur dann geläutert werden kann, wenn sie nicht mehr vom Mayor Carter Harrison, sondern vom Gouverneur John R. Tanner befehligt wird, und er will sich weiterhin die Macht verschaffen, nur ergebene Werkzeuge der republikanischen Maschine als Polizisten anzustellen.

Bis zu einem gewissen Grade haben ihm die städtischen Machthaber in die Hände gearbeitet. Es kann unmöglich geleugnet werden, daß die in vier Tagen vollzogene Zivildienstprüfung der 3500 Polizisten eine Posse war, und daß sich in der Polizei viele unsaubere Elemente befinden, die durch eine gewissenhafte Prüfung hätten ausgeschieden werden müssen. Da sich jedoch die Zivildienstkommission bereit erklärt hat, alle nachweislich anrüchigen Beamten nachträglich zu entlassen, so hätte es genügt, ihre Aufrichtigkeit auf die Probe zu stellen. Dieselben Anklagen, die jetzt dem Untersuchungsausschusse vorgelegt werden, hätten der Zivildienstkommission unterbreitet werden müssen, und erst, wenn sie unberücksichtigt geblieben wären, hätte die Legislatur ein Recht zur Einmischung gehabt. Dem Gouverneur liegt aber nichts an der Säuberung der hiesigen Polizei, es ist ihm nicht um die Wahrung öffentlicher Interessen zu thun, sondern sein ganzes Streben geht dahin, seine Maschine zu stärken. Um seine Privatzwecke zu fördern, will er das Selbstverwaltungsrecht der Stadt Chicago vernichten und die schwer erkämpfte Zivildienstreform schon in ihren Anfängen ersticken.

Hiergegen müssen sich auch diejenigen Bürger wehren, die von der Harrison'schen Verwaltung und der jetzigen Zivildienstkommission keine sonderlich hohe Meinung haben. Wer mit dem Bürgermeister nicht zufrieden ist, kann bei der nächsten Wahl gegen ihn stimmen, aber nimmermehr darf es zugegeben werden, daß Chicago von Springfield aus verwaltet wird. Die Stadt Chicago ist noch keine Satrapie des Winkelpolitikers Tanner und darf es auch nicht werden.

Das Patentrecht.

Es sind in den Ver. Staaten im vergangenen Jahre nicht weniger als 44,000 neue Patente bewilligt worden. Das deutet auf einen großen Erfindungsgeist und läßt darauf schließen, daß die Erfinder großes Vertrauen in den Patentschutz setzen. Im Allgemeinen ist das auch der Fall und besonders bei Neulingen ist dies Vertrauen unbegrenzt, aber gerade in den letzten Jahren wurden recht häufig Stimmen laut, die starken Zweifel an dem Werth des Patentschutzes aussprachen, und die Zweifler waren zumeist Leute, die in dem Patentwesen Erfahrung besitzen und sehr wohl wissen, wovon sie reden. Männer, die volle Sachkenntniß beanspruchen, gehen soweit, vor der Erwirkung von Patenten zu warnen, so lange dem Erfinder noch nicht große Kapitalien zur Verfügung stehen, den praktischen Werth seines Patentes zu behaupten, das heißt sein Patent gegen die Patenthaie zu vertheidigen.

So sicher wie in der Kirche auf die Predigt das Amen, so sicher folgt auf die Erwirkung von Patenten für eine wirklich werthvolle Erfindung die Patentverletzung, bezw. die Ausschlachtung der Erfindung durch Leute, die sich's zur Aufgabe machen, alle neueren Patente zu studiren, mit dem Endzwecke, falls dieselben werthvoll erscheinen, sofort Patentgesuche für dieselben Erfindungen (mit kleinen technischen Abweichungen) einzureichen und flugs mit der Fabrikation des betreffenden Artikels zu beginnen. Will dann der ursprüngliche Erfinder zu seinem Recht kommen, so beginnt der lange Kampf um die Priorität, und es ist nicht immer das Recht, welches siegt, sondern sehr häufig die Länge des Geldbeutels. Anderen Patenthaien gelingt es, in Verfolgung des Gedankens des Erfinders, eine wirkliche Verbesserung der ersten Erfindung zu ersinnen, auf welche sie natürlich flugs ihrerseits ein Patent erwirken, wodurch der ursprüngliche Erfinder ganz in ihre Hand gegeben wird und froh sein muß, eine kleine Abfindungssumme zu erhalten. Im Patentwesen erfahrene Leute predigen deswegen den Erfindern: Sichert Euch erst das nöthige Kapital, eure Erfindung gegen jeden Angriff und jede Verletzung zu vertheidigen, ehe ihr die Patente löst, denn sonst werden Andere euch herausbeißen. Und wenn ihr die ersten Patente habt, dann müßt ihr fort und fort an der Verbesserung der Erfindung arbeiten und jede Neuerung wieder patentiren lassen.

Wie wahr das ist, und wie nothwendig bedeutende Kapitalskraft zur Vertheidigung einer Erfindung ist, das kann man so recht deutlich erkennen aus der Geschichte der „Luxfer Prism"-Patente, die nur kurz, darum aber doch recht lehrreich ist. Diese Patente sollen die von der American Luxfer Prism Co. in den Markt gebrachten prismatischen Glasscheiben und deren Anwendung zur Erleuchtung dunkler Innenräume oder Kellerräume vor Nachahmung schützen. Die einfache prismatische Scheibe wurde schon im Jahre 1881 durch Patent geschützt, in den Jahren 1884, 1885, 1889 und 1893 wurden verschiedene Arten der Fassung und Anbringung patentirt. Es fehlte der Erfindung aber noch immer der Erfolg, es war noch nicht „das Richtige", und die Techniker und Erfinder der Gesellschaft arbeiteten eifrig weiter an der Verbesserung der Erfindung. Diese kam im Jahre 1896 mit der doppelten prismatischen Scheibe und mit einem Prozeß, der als „Elektro-glazing" im Januar 1897 patentirt wurde. Damit war die bis dahin ungelöst gebliebene Aufgabe, die dunkeln Innenräume von Häusern ohne Lichtschächte oder künstliche Beleuchtung zu erhellen, praktisch gelöst. Die Prismen der Luxfer'schen Scheiben brechen das Tageslicht und werfen es horizontal in das Innere der Gebäude, wodurch natürlich viel künstliches Licht entbehrlich wird. Die „prismatischen Fenster" u.s.w. der Gesellschaft erwiesen sich unbestritten als ein großer Erfolg, und die Luxfer Co. fing an große Geschäfte zu machen. Kaum aber hatte die Gesellschaft begonnen, die Früchte ihrer Arbeit einzuheimsen, begannen auch im Markt allerhand Nachahmungen aufzutauchen.

Die Gesellschaft hatte zwar nicht weniger als 161 Patente erwirkt, das hinderte die Patenthaie aber nicht, frohgemuth darauf loszuarbeiten und die Nachahmungen unverfroren in den Handel zu bringen. Will die Gesellschaft zu ihrem Recht kommen, so muß sie klagen und zwar kann sie nicht nur die Fabrikanten der Nachahmungen, sondern auch jede Person, die ohne ihre Erlaubniß ähnliche prismatische Glasscheiben verkauft, zum Verkaufe anbietet oder anbringt, belangen und gegen die Patente verstoßende Vorrichtungen zerstören, wo sie solche findet.

Nun, die hier in Rede stehende Gesellschaft ist kapitalkräftig genug, ihr Recht zu wahren und sie hat bereits eine ganze Reihe von Klagen anhängig gemacht, die den Beklagten wahrscheinlich theuer zu stehen kommen werden, denn diese Gesellschaft ging gerade, weil sie die Sache kannte, äußerst vorsichtig und sicher zu Werke. Wenn die Nebenumstände anders wären, wenn nun den Eigenthümern dieser äußerst werthvollen Erfindung nur verhältnißmäßig geringe Mittel zur Verfügung ständen, so würden sie wahrscheinlich ihre Patente für ein Butterbrot verkaufen müssen oder erwarten, binnen Kurzem von Prozeßunkosten aufgefressen zu werden. Mit dem Patentrecht ohne die Mittel, es zu vertheidigen ist es eben wie mit jedem anderen Recht: es ist nur so lange etwas werth, so lange man es geltend machen kann.

Ungarische Kultur.

Das Urtheil gegen die Bauern von Sjenicak (Kroatien), wo bekanntlich drei ungarische Beamte in grausamster Weise todtgeschlagen wurden, weil die Bevölkerung glaubte, daß sie gekommen seien, um die ungarische Fahne auf dem Kirchthurme aufzustecken, schließt sich in seiner Gräßlichkeit den begangenen Verbrechen würdig an. Es wurden, wie bereits telegraphisch berichtet, von 36 Angeklagten 11 zum Tode, 2 zu drei, 4 zu zwei und 2 zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte sogar gegen 27 Angeklagte das Todesurtheil gefordert.

Das Urtheil konnte freilich nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht anders ausfallen; die Angeklagten waren des vorbedachten Mordes überführt und zum größten Theil ihrer Mitwirkung geständig. Die Verhandlungen dauerten achtzehn Tage und enthüllten ein schauerliches Bild geistigen und physischen Elends der Bevölkerung; das ist der Boden, aus dem die Verbrechen hervorwachsen. Das dunkle Gerücht, die ungarische Fahne solle aufgesteckt werden, rüttelte die Bauern aus ihrem Stumpfsinn auf und machte sie so fanatisch, daß sie jede klare Ueberlegung verloren und die ersten drei ungarischen Beamten, die gerade zufällig in's Dorf kamen, ermordeten. Es ist die verbrecherische Massensuggestion, die man da in einem klaren Bilde vor sich hat. In der Verurtheilung der Zustände, die solche Dinge erzeugen, ist die Wiener Presse einig. Die „Reichswehr" schreibt:

„Man hat diese Tragödie wachsen und werden sehen. Aus der Nacht der Unbildung, aus radikalen Phantomen, aus der angeborenen Bestialität und aus dem sozialen Elend der Bauern ist diese Saat emporgesprossen. Kroatien ist ein armes Land. Jahrzehntelang ist es weder politisch noch wirthschaftlich zur Ruhe gekommen. Ungeklärte staatsrechtliche Verhältnisse, offenkundige Mißgriffe der Landesregierung, ungeschickte politische Maßnahmen seitens der Ungarn haben dafür gesorgt, daß die Erregung im Lande niemals verschwand. Das kroatische Landvolk ist im Großen und Ganzen kein ungesundes Element; es ist fleißig und religiös, aber voll jener dumpfen Melancholie und nihilistischen Träumerei, die den Südslaven überhaupt innewohnt und die dort furchtbar wird, wo man sie durch Agitation und andere Mittel aufrüttelt. Eine schwermüthige dunkle Gemüthsart öffnet dem Mystizimus in allen Formen Thür und Thor, und fast niemals fällt ein heller Widerschein von Glück und Freude über diese von Jahr zu Jahr mehr verarmenden Fluren."

Das Blatt sagt zum Schlusse, die Urtheilsfällung sei ein historischer Augenblick gewesen, „bedeutsam und drohend für die Kreise, die über die Zukunft des Landes zu wachen haben." Ganz ähnlich urtheilt die „Arbeiter-Zeitung"; sie hebt nur die politische Verantwortlichkeit der leitenden Kreise noch schärfer hervor und meint zum Schlusse: „Dieser entsetzliche Prozeß muß in der ganzen gesitteten Welt Abscheu und Ekel gegen das schamlose Treiben der ungarischen Gewalthaber und ihrer kroatischen Schergen hervorrufen. Die Zeugnisse für die ungarische Kultur häufen sich in der letzten Zeit so stark, daß es für uns in Oesterreich bald als eine Forderung der Ehre und des Anstandes erscheinen wird, die allzu enge Gemeinschaft mit diesem sauberen Staatswesen nach Möglichkeit zu lockern."

Referendumssorgen.

Aus der Schweiz wird vom 26. Dezember geschrieben: Eine Umfrage bei den Sammelstellen, von wo aus die Fäden der Referendumsbewegung gegen das Rückkaufsgesetz der Eisenbahnen gesponnen werden, hat nach oberflächlicher Berechnung ergeben, daß die nöthigen 30,000 Unterschriften beisammen sind und der Volksentscheid nöthig wird. Immerhin begegnet die Unterschriftensammlung nicht derjenigen Sympathie, die man anfänglich voraussetzen zu dürfen hoffte, indem die Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt endlich gekommen sei, die Eisenbahnen in den Staatsbesitz einzufügen, eine weitverbreitete ist und die Hoffnung, daß durch den Staatsbetrieb der Bahnen die Tarife ermäßigt, die Personentaxen reduzirt und die ökonomische Besserstellung des Personals beschleunigt werden, die weitesten Volkskreise ergriffen hat. Nur wo die Unterschriftensammlung unter berechnetem Ausschluß des öffentlichen Aufsehens durch einflußreiche Kolportagestellen und unter dem Drucke persönlicher Autorität in Szene gesetzt wurde, war der Erfolg ein besserer; allüberall da, wo diese Faktoren zurückstanden, sind Klagen über mangelhaften Erfolg an der Tagesordnung. In mehreren Städten werden jetzt Unterschriften von Dienstmännern gegen eine angemessene Vergütung gesammelt. Diese Sitte ist indessen nicht neu; auch wird sie nicht nur von den Konservativen praktizirt, sondern ist schon von allen Parteien in offener oder mehr versteckter Form geübt worden.

Da die Referendumsfrist schon am 14. Januar 1898 zu Ende geht, sind noch die größten Anstrengungen zu machen, um die Unterschriftenzahl wenigstens auf das Doppelte des nöthigen Minimums zu bringen; von 80,000 bis 100,000 oder gar bis 150,000 Unterschriften, die im ersten Moment der Begeisterung in Aussicht genommen wurden, kann gar keine Rede sein. Kommen aber nicht mindestens 60,000 bis 80,000 Unterschriften zusammen und entbehrt der Referendums-Erfolg der imponirenden Wucht, dann ist der Volksentscheid schon auf eine ausgesprochene Niederlage gestimmt, so daß es klüger wäre, wenn der Mißerfolg des Referendums offen anerkannt würde und die Volksabstimmung unterbliebe.

Ist man in der Schweiz schon abstimmungs- — referendumsmüde"?

Die deutsche Zuckerindustrie.

Die Frage, durch welche Mittel die deutsche Zuckerindustrie in den Stand gesetzt werden kann, ohne Staatshilfe den Wettbewerb des Auslandes zu begegnen, wird von einem rübenbautreibenden Rittergutsbesitzer in einem sehr bemerkenswerthen Artikel des „Hildesh. landw. Vereinsbl." ausführlich erörtert.

Der Verfasser geht von dem Grundsatze aus, daß die Zuckerindustrie billig produziren müsse, damit sie billig noch mit Nutzen verkaufen könne. Eine Verbilligung der Produktion sei zu ermöglichen 1) durch Herabminderung der Transportkosten der Rüben nach der Fabrik, indem die betheiligten Feldmarken mit der Fabrik durch Feldbahnen verbunden werden. Dadurch würden die Landwirthe in den Stand gesetzt, ohne Vermehrung der Gespannkräfte in der Hälfte der Zeit die doppelte Menge Rüben nach der Fabrik zu schaffen. Durch den Gebrauch der Feldbahnen würden gleichzeitig auch die allgemeinen Wirthschaftskosten verringert und außerdem würden die Feldwege und Landstraßen geschont und deren Erhaltungskosten dadurch um die Hälfte sinken. Damit die Fabriken die mittels der Feldbahn in kürzerer Zeit herangeschafften größeren Mengen Rüben sofort verarbeiten könnten, seien 2) die Fabrikbetriebe zu vergrößern, wodurch an Verarbeitungskosten der Rüben erheblich gespart werde; eine Verarbeitung von täglich 8000 Ztr. und weniger rentire sich nicht mehr. Die Kosten stellten sich bei so kleinen Betrieben auf 40 bis 45 Pf. auf den Zentner Rüben, während bei Betrieben mit einer täglichen Leistung von 15,000—30,000 Ztr. die Verarbeitungskosten von 1 Ztr. Rüben nur auf 20—28 Pf. zu stehen kommen. Die Spannung betrage somit zwischen dem großen und dem kleinen Betriebe 12—25 Pf. für den Zentner. Dort, wo die Fabriken zu dicht nebeneinander liegen, seien sie zusammenzulegen. 3) Durch die Abkürzung der Dauer der Kampagne um die Hälfte werde erreicht, daß die Kampagne mit der Rübenernte beendet sei. In Folge dessen werde es überflüssig, die Rüben in Miethen zusammenzubringen, um sie vor Frost zu schützen. In Folge der in den Miethen entstehenden Wärme beginnen die Rüben Sprossen zu treiben, wodurch der Zuckergehalt bis auf 5 Proz. sinken kann. Man gehe nicht fehl in der Annahme, daß bei einer Kampagnedauer von 90 Tagen — wie sie jetzt meist vorkommt — bei 500,000 Ztr. Rüben 7500 Ztr. Zucker = 75,000 Mark oder 15 Pf. vom Ztr. durch Auswachsen der Rüben in den Miethen verloren gehen.

Aus Vorstehendem könne als erwiesen angenommen werden, daß eine Herabminderung der Erzeugungskosten eines Zentners Rüben um 25—30 Pf. möglich sei. Würden aber Ersparnisse in dieser Höhe gemacht, so könne die deutsche Zuckerindustrie dem Wettbewerb des Auslandes begegnen. Die Zuckerindustrie sei nun einmal auf dem Punkte angekommen, wo sie um ihr Dasein kämpfe. Zu diesem Kampfe habe die Natur Norddeutschland ganz besonders befähigt, da dessen geographische Lage gerade die erforderliche Wärme und die nöthigen Niederschläge liefere, wie sie zur Entwickelung einer großen und auch zuckerreichen Rübe nothwendig sind. Diesem Umstande hauptsächlich und nicht allein der Energie und Intelligenz der rübenbauenden Landwirthe, wie so gern irrthümlicher Weise angenommen werde, sei die hohe Entwickelung der deutschen Zuckerindustrie zu danken.

Weil kein Land der Welt auf derselben Fläche so viel Zucker hervorbringt, wie Deutschland, so seien die Deutschen in der Lage, den Zucker am billigsten produziren zu können. Wenn sie dies thun und somit billig, noch mit Nutzen verkaufen können, so denke das Ausland nicht daran, die Erzeugung von Zucker aufzunehmen. Dies sei aber nur zu erreichen, wenn das gegenwärtige Zuckergesetz und die Ausfuhrprämien beseitigt und zur Hebung des inländischen Verbrauchs die Verbrauchssteuer aufgehoben werde. Zucker müsse ein Nahrungsmittel werden. Wenn die deutsche Zuckerindustrie von allen ihr durch die Gesetzgebung angelegten Fesseln befreit werde, werde sie im Konkurrenzkampfe mit dem Auslande Siegerin bleiben. Die Zuckerpreise würden dann zwar nicht vorübergehend eine ungewöhnliche Höhe erreichen, dafür aber stetiger werden, und die deutsche Landwirthschaft werde dabei bestehen können. Was werden die Schutzzöllner und Prämienforderer darauf erwidern können?

Das Wesen der Bankreform.

„Die Bankreform bedeutet"— so schreibt der „Anz. d. Westens"— im Grunde nichts weiter, als die Nutzbarmachung des Eigenthums der Bevölkerung für den Kreditverkehr. Während jetzt Massen Geldes in den großen Banken der großen Geschäfts-Mittelpunkte des Ostens müßig aufgehäuft liegen, sind die kleineren Banken in den westlichen und südlichen Ackerbaustaaten häufig nicht im Stande, den Farmern und Pflanzern auch nur die nöthigsten Vorschüsse zu gewähren, wie gut auch die gebotene Sicherheit sei. Während man auf den Geldmärkten zu 3 und 4 Prozent borgt, ist anderwärts das Geld so rar, daß 8 und 10 Prozent bezahlt werden müssen.

„Diesem Mangel soll abgeholfen werden, indem man die Banken in den Stand setzt, auch ohne das jetzt erforderte Bond-Unterpfand Noten auszugeben, gesichert durch ihr Kapital und sonstiges Eigenthum und garantirt durch die Bundesregierung, die ihrerseits sich gesetzlich dermaßen auf Kosten der Banken sichert, daß selbst im Falle eines Bankbankerotts Verluste absolut ausgeschlossen sind. Mit den verausgabten Noten können dann die Banken das Getreide des Farmers, die Baumwolle des Pflanzers und ähnliche Sicherheiten beleihen, sodaß die Besitzer solchen Eigenthums besser als jetzt sich helfen können und nicht gezwungen sind, unter ungünstigen Verhältnissen ihre Ernte zu Schleuderpreisen loszuschlagen, nur weil sie eben Geld haben müssen und es sich anders nicht verschaffen können.

„Diese Bankreform würde für die produzirenden Klassen des Südens und Westens Alles thun, was sie vernünftiger Weise von der Vermehrung der Geldmittel durch freie Silberprägung erwarten können, ohne die Schädigungen und Gefahren, die von letzterer unzertrennlich sind.

„Es ist eine berechtigte Hoffnung, daß nach Durchführung dieser Reform das Verlangen nach Freiprägung und Geldverschlechterung ganz von selbst aufhören, oder doch wenigstens seine gefährliche Stärke verlieren würde. Das mag ein Oppositionsgrund für die politischen Demagogen sein, die nach Freisilber schreien, weil sie ein Amt haben wollen. Aber es ist kein Grund, warum nicht die breiten Massen des Volkes und die ehrlichen Vertreter des Volkes zur Unterstützung dieser Reform sich vereinigen sollten."

Günstige Zahlen.

Ueber die Bewegung der Bevölkerung des Deutschen Reiches im Jahre 1896 werden die ersten amtlichen Zahlen veröffentlicht, denen wir unter Vergleichung mit den Angaben für die Jahre vorher Folgendes entnehmen:

Die Eheschließungen beliefen sich auf 432,107 gegen 414,218 im Jahre 1895, 408,066 im Jahre 1894 und 398,581 im Durchschnitt des Jahrzehntes von 1887 bis 1896. Auf 1000 der Bevölkerung kommen 8,19 Eheschließungen gegen 7,96 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Die Eheschließungen, die den besten Gradmesser, den die Bevölkerungsstatistik liefert, für den allgemeinen Wohlstand bilden, waren seit Mitte der 70er Jahre nicht so zahlreich im Vergleich zur Bevölkerung, als im letztverflossenen Jahre.

Die Zahl der Geburten (einschließlich 64,998 Todtgeburten) betrug 1,979,747 gegen 1,941,644 im Jahre 1895, 1,904,297 im Jahre 1894 und 1,882,676 im Durchschnitt der Jahre 1887 bis 1896. Auf 1000 der Bevölkerung kamen 37,54 Geburten gegen 37,61 im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts. In den 70er Jahren stieg der Satz der Geburten bis über 42 und sank dann bis 1892 auf 36,9. Seitdem steigt er wieder langsam: 1894 betrug er 37,1 und 1895 37,4. Von 100 Geburten waren 9,36 unehelich gegen 9,22 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

Die Zahl der Sterbefälle betrug einschließlich der Todtgeburten im Jahre 1896 1,163,964 gegen 1,215,854 im Jahre 1895 und 1,235,701 im Durchschnitt der Jahre 1887 bis 1896. Auf 1000 der Bevölkerung entfallen 22,07 Sterbefälle gegen 24,59 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Das Jahr 1896 war in der Sterblichkeit das günstigste, das Deutschland je gehabt hat. Man muß bis 1869 zurückgehen, um eine absolut niedrigere Zahl von Sterbefällen zu finden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung Deutschlands sich seitdem um mehr als 12 Millionen vermehrt hat. Auf 1000 Personen kamen in den 70er Jahren durchschnittlich 28,8 Gestorbene, in den 80er Jahren 26,5, und in den 90er Jahren sinkt der Satz mehrfach auf 24 und 23 und erreicht jetzt mit 22,07 sein Minimum. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug im Jahre 1896 815,783 gegen 725,790 im Jahre 1895 und 651,875 im Durchschnitt der Jahre 1887 bis 1896. Auf 1000 Personen kam eine natürliche Bevölkerungsvermehrung von 15,47 gegen 13,02 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Noch in keinem der Vorjahre hat sich die Bevölkerung absolut oder relativ so stark vermehrt, als im letzten. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Auswanderung geringer war, als seit langer Zeit.

Gefährliches Gewerbe.

Aus Amsterdam wird vom 26. Dez. geschrieben: Vor einigen Tagen wurde von belgischen Zollwächtern ein Schmuggler, der holländisches Vieh über die belgische Grenze trieb, erschossen, und damit ist der gegen Holland von den umliegenden Staaten verhängten Viehsperre das zweite Opfer gefallen, da vor kurzer Zeit ebenfalls ein Schmuggler von deutschen Grenzwächtern erschossen worden ist. Wer glaubt, daß derartige Vorfälle abschreckend wirken würden, irrt sich, denn kaum hat sich das Grab über der Leiche eines solchen Unglücklichen geschlossen, so ist die Lücke, die er gelassen, alsbald drei- und vier Mal wieder besetzt. Es muß eine eigenthümliche Anziehungskraft in dem Schmugglergewerbe, ähnlich wie in dem des Wilderns liegen, denn der pekuniäre Gewinn allein ist keineswegs so glänzend, wie man anzunehmen pflegt. Sehr oft steht das Geschäft wochenlang still, der Verdienst wird dem Schmuggler erst ausbezahlt, wenn das Vieh in vollständiger Sicherheit ist, was gar keine so einfache Sache ist, da es noch häufig auf dem Viehmarkte und selbst in einer Entfernung von 10 bis 12 Kilometern von der Grenze von den Beamten beschlagnahmt wird. Dann ist die Lebensweise des Schmugglers gerade auch keine verführerische: ganze Nächte lang muß er in der grimmigsten Kälte auf der Lauer liegen, um den spähenden Augen des Zollwächters zu entgehen; selbst die allernächsten Familienmitglieder dürfen nicht wissen, wohin er sich begeben hat; fehlt die Gelegenheit, um das Vieh sicher über Gräben und Stege zu bringen, dann muß die Schnapsflasche herhalten und der Schmuggler wird von selbst zum Trunkenbold, er fühlt sich nur in der Schänke zu Hause; er wird sich zwar hüten, anderen mitzutheilen, welchen Beruf er hat, aber an seiner heruntergekommenen, unordentlichen Kleidung, an seinem verwahrlosten und rohen Aeußern, seinem schläfrigen, schlaffen Gesicht erkennt man bald, welcher Gilde er angehört. Die Bevölkerung sieht im Schmuggler durchaus keinen schlechten Menschen, wie im Dieb und Einbrecher, aber sie meidet doch seinen Umgang, wenn sie gegebenenfalls seine Dienste auch gern in Anspruch nimmt. Der Schmuggel würde gewiß viel einträglicher sein, wenn der Verrath dabei nicht eine große Rolle spielen würde. Durch die hohe Belohnung verlockt, spielt mancher Schmuggler den Judas gegen seine Berufsgenossen oder, wenn er in die Hände der Zollwächter gefallen ist, plaudert er, um eine geringere Strafe zu erhalten, wichtige „Geschäftsgeheimnisse" aus, die hauptsächlich in der Methode bestehen, wie man den Zollwächtern am besten eine Nase drehen kann. Diese selbst haben ihrerseits wieder ihre eigenen Kniffe, sehr häufig lassen sie eine einzelne Kuh wiederholt die Grenze passiren, aber wenn die Schmuggler, dreister geworden, es mit einem größeren Transport versuchen, gehen sie fast regelmäßig in die Falle. So viel man weiß oder zu wissen glaubt, werden die holländischen Schmuggler von deutschen Agenten angeworben, da der Viehschmuggel nach Deutschland im Augenblick sehr lohnend ist. Aber alles dies würde ein schnelles Ende finden, wenn man sich deutscherseits entschließen könnte, den Vorstellungen breiter landwirthschaftlicher Kreise, die das holländische Milchvieh nun einmal nicht entbehren können, Gehör zu geben. Denn die von agrarischer Selbstsucht stets in's Treffen geführte Viehseuche, die in Holland herrschen soll, ist ein ebenso gesuchtes, wie lächerliches Argument, da Jeder weiß, daß bei einem so enormen Viehstapel, wie ihn gerade Holland treibt, auch bei der äußersten Vorsicht stets Viehkrankheiten vorkommen werden.

* Vor Richter Baker wurden gestern drei gegen Anton Boenert schwebende Kriminal-Anklagen aufgerufen. Da Boenerts Vertheidiger zur Zeit in einem anderen Gerichtshof beschäftigt war, wurde die Verhandlung bis zum nächsten Montag verschoben.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Peter Schommer

im Alter von 71 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag den 14. Januar um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 268 W. Chicago Ave., nach der St. Bonifazius-Kirche, Ecke Cornell und Noble Str., und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Gattin

Maria Schommer (geb. Bouert), nebst Kindern. md

Keine Blumen. —

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Gattin

Maria Kindt

im Alter von 59 Jahren am 10. Januar, Abends 10 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 798 W. 21. Place, nach Concordia, am 13. Januar, 12 Uhr. Um Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kindt, Gatte, und Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Otto von Eckert

Dienstag Nachmittag um ? Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag um 1 Uhr vom Trauerhause, 319 E. North Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Katharina von Eckert.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Curt Hermann Seidel

im Alter von 41 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen selig im Herrn verschieden ist. Beerdigung: Freitag den 14. Jan., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause 6543 Halsted Str., nach Oakwood.

Rosa Seidel, Gattin.

Todes-Anzeige.

Nach langem und schwerem Leiden ist meine geliebte Frau

Sophia Braun

Dienstag, den 11. Januar 1898, sanft entschlafen. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. Januar, Mittags 2 Uhr, vom Trauerhause 66 E. 24. Str. nach Oakwood.

Charles Braun, Gatte.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Nat. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers—The Sporting Duchess.
Schiller—Fred. Warde in „Iskander".
Lincoln—For Liberty and Love.
Great Northern—Town Topics.
Columbia—„One Round of Pleasure."
Grand Opera House—Half a King.
Academy of Music—Darkest Russia.
Alhambra—McFadden's Row of Flats.
Imperial—Pinafore.
Olympic—Vaudeville.
Haymarket—Vaudeville.
Chicago Opera House—Vaudeville.
Gaiety—Vaudeville.
Savoy—Vaudeville.
Orpheus—Vaudeville.

Das Geschütz ohne Flamme und Schall.

Der Erfinder des Pulvers, der doch, wie sprichwörtlich bekannt, ein weiser Mann war, würde seine ursprüngliche Erfindung gegenwärtig kaum wieder erkennen. Vor einigen Jahren erfolgte die Entdeckung des rauchlosen Pulvers, die an und für sich eine Umwälzung in der Kriegstechnik bedeutet; die neuesten militär-technischen Blätter Frankreichs wissen bereits von einem „Geschütz ohne Flamme und Detonation" zu berichten. Die ersten Versuche wurden vor Kurzem im Versuchsraum der Fabrik Hotchkiß unter der Leitung des Erfinders, Oberst Humbert, angestellt und ergaben ein so günstiges Resultat, daß der französische Artilleriestab beschloß, die Experimente auf Staatskosten fortzuführen. Sollte sich die Erfindung bewähren, so müßten die Propheten des Zukunftskrieges ihre Visionen wesentlich modifiziren, und die unverbesserlichen Optimisten könnten daraus neue Hoffnung schöpfen, daß der nächste Krieg sich durch seine entsetzlichen Verwüstungen selbst ad absurdum führen wird. Das Schlachtfeld würde zum Schauplatze eines sonderbaren Blindekuhspiels werden; unsichtbare, lautlose Geschosse würden die Kämpfenden dahinraffen; der lärmende, streitbare Kriegsgott wäre zum stillen Würgengel geworden. Die Erfindung des Obersten Humbert ist im Prinzip sehr einfacher Natur. Woher entsteht die Flamme bei den gegenwärtigen Geschützen? Offenbar durch die entzündeten Gase, welche unmittelbar nach dem Projectil die Mündung verlassen. Worauf ist die laute Detonation zurückzuführen? Ebenfalls auf die plötzliche Ausdehnung dieser Gase, welche die Luft in heftige Schwingungen versetzt. Man verschließe den entzündeten Gasen den Ausgang unmittelbar, nachdem das Geschoß den Lauf verlassen hat, und vernichte ihre lebendige Kraft durch einen elastischen Widerstand und lasse sie durch Seitenöffnungen langsam ausströmen — und man wird sowohl Flamme als Detonation vermieden haben. Dies ist thatsächlich das Prinzip der Humbert'schen Vorrichtung. Die Pulvergase dringen selbst während ihres Laufes in einen Seitengang und verschließen durch eine blockförmige Klappe die Oeffnung des Geschützes gerade in dem Momente, als das Projectil die Mündung verlassen hat; durch ein Sieb kleiner Oeffnungen treten sie dann aus dem Block freilich in's Freie, nachdem ihre lebendige Kraft durch entsprechend angebrachte Widerstände bedeutend abgeschwächt worden ist. Es bleibt vorläufig abzuwarten, ob sich das günstige Ergebniß der ersten Versuche durch die weiteren Erfahrungen bestätigt finden wird.

Die Verbrechen der Maffia.

Die geheimnißvollen Verbrechen der Maffia, von denen in der letzten Zeit so oft berichtet wurde, sind endlich an's Licht gekommen, nachdem das plötzliche Verschwinden zweier Kutscher und eines Bäckers, deren Leichen später in einem Brunnen des Grundstückes Lagana bei Palermo gefunden wurden, Anlaß zu einer strengen Untersuchung gegeben hatte. Wie man vermuthet hatte, handelt es sich um eine große Verbrecherbande, die in Erpressungen, Entführungen, in der Fabrikation und Verausgabung falschen Geldes und—wenn nöthig — in der Beiseiteschaffung von Personen Außerordentliches leistete. Die Polizei hat bis jetzt 64 Verhaftungen vorgenommen. Nur fünf bis sechs verdächtige Personen sind entflohen. Der Bund zählte 70 Mitglieder, an deren Spitze ein bekannter Großkaufmann aus Palermo stand, Cavalier und populärer Held illustrirter Journale, sowie einige Lebemänner, deren Luxus ganz Palermo in Erstaunen versetzt hatte. Diese „Maffia" hatte drei Geschäftszweige: Erpressung, Erzielung von Lösegeld und Verbreitung falschen Papiergeldes.

Vor einiger Zeit sandte eine der zur „nassa" (Geheimbund) gehörigen Personen von Catania nach Palermo ein Postpacket, das angeblich Süßigkeiten enthalten sollte, während es in Wirklichkeit 400,000 Lire in falschen Banknoten enthielt. Der Schankwirth Dalba, die Kutscher Caruso und Loporto und der Bäcker Tuttoilmondo wollten an dem großartigen Geschäft betheiligt sein, andernfalls — erklärten sie — würden sie „pfeifen". Da es sich um „Genossen" handelte, die sich gegen das Grundgesetz der Maffia empörten, d. h. den Willen des Chefs geringschätzten, wurde ihre Beiseiteschaffung angeordnet. Zuerst verschwand Dalba, dann Tuttoilmondo, dann zu gleicher Zeit die beiden Kutscher. Wie die Verbrechen ausgeführt wurden, ist noch nicht bekannt, selbst die Behörden kennen noch nicht alle Einzelheiten. Die Verhafteten waren fast sämmtlich auf den westlich von Palermo gelegenen Landgütern als Flurwächter beschäftigt. Man weiß noch nicht, ob sie diese Stellungen freiwillig annahmen oder auf „höheren Befehl". Die Hauptsache war für sie, daß sie die Erlaubniß erhielten, Waffen zu tragen. Charakteristisch ist es, daß die Familien der Ermordeten Schweigen bewahrten, obwohl sie über die Verbrechen und die Verbrecher viele Einzelheiten wußten. Es wäre wahrscheinlich nie etwas herausgekommen, wenn nicht einer der Verhafteten als Kronzeuge aufgetreten wäre und „gepfiffen" hätte. Außer den letzten Verbrechen haben die Maffiagenossen noch zehn andere Verbrechen auf dem Kerbholz, darunter drei Mordthaten und die Entführung einer minderjährigen Dame aus der reichen aristokratischen Familie Whitaker. Dieses Verbrechen wurde vor Jahresfrist begangen und konnte damals nicht aufgeklärt werden, weil die Eltern des jungen Mädchens jede Auskunft weigerten. Eines Morgens machte die Dame in Begleitung ihres Dieners einen Ausritt, als sie plötzlich von vier aus dem Busch hervortretenden Individuen auf dem Viale Ercole überfallen wurde. Den Diener, der den Revolver aus der Tasche ziehen wollte, banden sie unter das Pferd; seine Herrin wurde entführt. Der Diener wurde später in einem bejammernswerthen Zustande gefunden: das wild gewordene Pferd hatte ihm mit seinen Hufen sämmtliche Glieder zerbrochen. Inzwischen war bei den Eltern des Mädchens ein Abgesandter der Räuber erschienen, der für die Freilassung der Entführten ein Lösegeld von 100,000 Lire verlangte. Herr Whitaker konnte jedoch „nur" 80,000 Lire flüssig machen; sechs Stunden später hatte er seine Tochter wieder. Der Wagen, der das Mädchen zurückbrachte, wurde von demselben Kutscher Loporto gelenkt, der jetzt von seinen eigenen Genossen ermordet worden ist.

— Ein jüngerer Sohn Lord Fitzgeralds war vor mehreren Jahren, nachdem er die Universität in Oxford absolvirt und das auf seinen Theil fallende kleine Vermögen in kurzer Zeit durchgebracht hatte, nach Britisch-Betschuanaland ausgewandert, wo er verschiedene Kämpfe mitmachte und die kühnsten Abenteuer erlebte. Vor etwa drei Jahren begab sich der junge Fitzgerald nach Australien, und da sich ihm nichts Besseres bieten wollte, wurde er Kutscher bei einem reichen Fabikherrn in Adelaide. Ganz kürzlich nun gelangte ein Telegramm aus London an die Adresse des ziemlich klein gewordenen englischen Aristokraten, welches die Nachricht enthielt, daß R. G. Fitzgerald anläßlich des Todes seines Vaters der nächste Erbe des Baronet De Ros geworden sei und ihm bis zu dessen Ableben ein Jahrgeld von 300 Pf. St. zur Verfügung stehe.

— Erklärt. — Bekannter: „Dein Hund frißt ja nicht mal Brot!" — Student: „Sonst wohl, aber nicht in den ersten Tagen vom Monat!"

Lokalbericht.

Im Ramsch.

Vor Richter Waterman im Kriminalgericht ist heute die Verhandlung der Anklagen gegen die angeblichen Spielhausbesitzer John, genannt „Mushmouth" Johnson und Alonzo Bryan im Gange und nach Erledigung dieses Falles werden ohne Verzug auch die Anklagen gegen die Eigenthümer anderer Spielhöllen vorgenommen werden. — Die Wirthe, welche wegen Aufstellung von Lotterie-Automaten in Anklagezustand versetzt sind, haben sich vereinigt und werden heute oder morgen die Niederschlagung der Anklagen verlangen. Falls ihr Antrag abgewiesen werden sollte, wird der Staatsanwalt die Namen der Betreffenden der Reihe nach aufrufen und es durchzusetzen versuchen, daß der Richter die sämmtlichen Fälle „im Ramsch" erledigt. Herr Deneen erklärt, er beabsichtige noch im Laufe dieses Monats mit allen gegen Spielhausbesitzer und Inhaber von Lotterie-Automaten vorliegenden Anklagen fertig zu werden.

Für Skatfreunde.

In Jungs Halle, Nr. 106 Ost Randolph Straße, findet am nächsten Sonntage, den 16. Januar eine Versammlung hiesiger Freunde des edlen Skatspiels statt, in der über eine gemeinschaftliche Fahrt der Chicagoer Sachverständigen zu dem am 22. und 23. d. Mts. in St. Louis stattfindenden Skatkongreß berathschlagt werden soll. An der Spitze der Bewegung, die auf eine würdige Vertretung Chicagos hinausläuft, stehen die folgenden Herren: Franz Amberg, W. Schmidt, H. Hachmeister, Emil Höchster und Fritz Lindemann. Im Anschluß an die Versammlung, deren Beginn auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt worden ist, findet ein gemüthliches Skatturnier statt.

Ein kühnes Stück Arbeit.

In der Rotunde des Palmer-House, welche Tag und Nacht hell erleuchtet ist und die niemals ohne Aufsicht gelassen wird, ist heute früh, zwischen vier und sechs Uhr der Kassenschrank der Union Ticket-Office von einem Diebe geöffnet worden. Es werden daraus nur $50 in baarem Gelde vermißt, Eisenbahnbillets, die zu Hunderten in dem Schrank lagen, haben offenbar keine Anziehungskraft für den waghalsigen Gauner gehabt.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Sarah E. Kaehler, 272 Dayton Str., 40 J.
Elise Steinbach, 1037 Wrightwood Ave., 44 J.
Philipp Hammen, 270 N. Sangamon Str., 95 J.
Sophie Braun, 66 E. 24. Str.
Wilhelm Kemper, 629 Fullerton Ave., 81 J.
Peter Schommer, 268 W. Chicago Ave., 71 J.
Theodor Klage, 425 Cornelia Ave., 81 J.
Christina Schwark, 47 A Str., 83 J.
Magdalena Fischer, 315 Mohawk Str., 68 J.
Thomas Gregg, 1233 W. Verteau Str., 54 J.
Abraham Kahn, 99 N. Clark Str., 32 J.
Theresa Lengenfelder, 347 N. Ashland Ave., 52 J.
Sophie Ried, 202, 25. Place, 24 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Gates Iron Works, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 646 bis 650 Elston Ave., $25,000.
E. T. Troedson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 891 N. 42. Ave., $1,600.
Illinois Steel Company, 2stöck. Brick Foundry, 89. und Strand Str., $10,000.
Richard Curran, 3stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 6155 und 6157 Ellis Ave., $3,000.
W. L. Klewer, zwei 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 2417 und 2419 N. Hermitage Ave., $5,000.
Mrs. Katharina Katowska, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1099 Whipple Str., $1,200.

National- und Staats-Banken.

Beamte und Direktoren für das laufende Jahr erwählt.

In einer großen Anzahl von National- und Staats-Banken hat gestern die jährliche Beamtenwahl stattgefunden. Im Allgemeinen wurden jedoch nur wenig einschneidende Veränderungen vorgenommen. Am Bemerkenswerthesten ist die Erwählung des Ex-Bundes-Komptrollers James H. Eckels zum Präsidenten der Commercial National Bank. An Stelle von James W. Ellsworth als Präsident der Union National Bank wurde der bisherige Vize-Präsident David R. Forgan erwählt, dessen Platz durch John McLaren eingenommen wurde. In der „Corn Exchange National Bank" wechselten der bisherige Präsident Charles L. Hutchinson und der bisherige Vize-Präsident Ernest A. Hamill ihre Plätze. Herr A. M. Rothschild hat eine Wiederwahl als Vize-Präsident der National Bank of Republic abgelehnt.

Außer den bereits gestern an vorliegender Stelle erwähnten Vorstandswahlen mögen hier noch die folgenden Erwähnung finden:

Corn Exchange National.

Präsident, Ernest A. Hamill; Vizepräsident, Ch. L. Hutchinson; Kassirer, Frank W. Smith; Hilfs-Kassirer, James P. Hankey; Direktoren: Sidney A. Kent, John H. Dwight, Edwin G. Foreman, Charles H. Wacker, P. M. Frees, Byron L. Smith, Charles Counselman, Charles H. Schwab, Edward P. Butler, Charles L. Hutchinson, Ernest A. Hamill.

Metropolitan National.

Präsident, E. G. Keith; Vizepräsident, William J. Watson; Kassirer, H. H. Hitchcock; Hilfskassirer, Edward Dickinson; Direktoren: William Deering, A. A. Carpenter, William P. Walker, William J. Watson, A. C. Bartlett, William A. Fuller, E. Frankenthal, S. A. Kent, C. T. Jeffrey, Arthur Dixon und E. G. Keith.

National Bank of the Republic.

Präsident, John A. Lynch; Vizepräsident und Kassirer, W. T. Fenton; Hilfskassirer, J. H. Cameron und H. P. Kent; Zweiter Hilfs-Kassirer, R. M. McKinney; Direktoren: Louis F. Swift, H. S. Durand, Frank O. Lowden, Henry Siegel, A. M. Rothschild.

National Bank of America.

Präsident, Isaac G. Lombard; Vizepräsident, William Dickinson; Kassirer, Edward P. Lathrop; Hilfs-Kassirer, Charles A. Tinkham; Direktoren: Cyrus H. Adams, Clarence Buckingham, William Ruger, Eugene Cary, D. S. Pate, E. A. Shedd, William Dickinson, Isaac G. Lombard und Edward P. Lathrop.

First National.

Präsident, Samuel M. Nickerson; Vize-Präsident, James B. Forgan; Zweiter Vize-Präsident, Geo. D. Boulton; Kassirer, Richard J. Street; Hilfs-Kassirer, Holmes Hoge; Zweiter Hilfs-Kassirer, Frank E. Brown; Direktoren: Samuel M. Nickerson, F. D. Gray, A. C. Nickerson, E. F. Lawrence, Norman B. Ream, James B. Forgan, W. W. Allerton, Nelson Morris, Eugene S. Pike, A. A. Carpenter, George D. Boulton.

Chicago National.

Präsident, John R. Walsh; Vize-Präsident, Andrew McNally; Kassirer, F. M. Blount; Hilfs-Kassirer, T. M. Jackson; Direktoren: John R. Walsh, Andrew McNally, E. R. G. Billings, John M. Smyth, F. M. Blount, William Best, Maurice Rosenfeld.

Commercial National.

Präsident, James H. Eckels; Vize-Präsident, John C. McKeon; Zweiter Vize-Präsident, D. Vernon; Kassirer, Joseph T. Talbert; Direktoren: Henry W. King, Franklin MacVeagh, J. Spalding, N. K. Fairbank, Norman Williams, Wm. J. Chalmers, Robert T. Lincoln, James H. Eckels, John C. McKeon.

Union National.

Präsident, David R. Forgan; Vize-Präsident, John McLaren; Kassirer, August Blum; Hilfs-Kassirer, W. O. Hipwell; Zweiter Hilfs-Kassirer, C. M. Walworth; Direktoren: J. H. Barker, O. F. Fuller, D. M. Cummings, C. F. Grey, W. T. Baker, John McLaren, David Kelley, S. E. Barrett, H. N. May, J. A. Spoor, D. R. Forgan.

Continental National.

Präsident, John C. Black; Vize-Präsident, Isaac N. Perry; Kassirer, George M. Reynolds; Hilfs-Kassirer, Ira P. Bowen; Zweiter Hilfs-Kassirer, Benjamin S. Mayer; Direktoren: John C. Black, George H. Wheeler, James H. Dole, Roswell Miller, Henry C. Durand, J. Ogden Armour, W. G. Hibbard, Henry Botsford, Isaac N. Perry.

Fort Dearborn National.

Präsident, John A. King; Vize-Präsident, John H. Witbeck; Zweiter Vize-Präsident und Kassirer, L. A. Goddard; Direktoren: Walter S. Bogle, H. E. Bucklen, L. A. Goddard, George Keller, John A. King, Charles H. McGrath, Charles A. Plamondon, W. P. Rend, B. H. Rice, E. D. Stevens, John H. Witbeck.

Foreman Bros. Banking Company.

Präsident, E. G. Foreman; Vize-Präsident, O. C. Foreman; Kassirer, George N. Reise.

Northern Trust Company.

Präsident, Byron L. Smith; Vize-Präsident, C. L. Hutchinson; Zweiter Vize-Präsident, F. L. Hankey; Kassirer, George F. Orde; Hilfs-Kassirer, Thomas C. King; Sekretär, Arthur Heurtley; Direktoren: A. C. Bartlett, J. Harley Bradley, H. N. Higinbotham, Marvin Hughitt, C. L. Hutchinson, W. A. Fuller, M. A. Ryerson, A. A. Sprague, Byron L. Smith.

Illinois Trust and Savings Bank.

Präsident, John J. Mitchell; Vize-Präsident, W. H. Mitchell; Zweiter Vize-Präsident, W. H. Reid; Dritter Vize-Präsident, F. T. Haskell; Kassirer, James S. Gibbs; Hilfs-Kassirer, B. M. Chattell; Sekretär, H. H. Henkle; Direktoren: J. Russell Jones, W. H. Reid, W. G. Hibbard, Christoph Hotz, W. H. Mitchell, John J. Mitchell, Chauncey Keep, J. Ogden Armour, Frederick T. Haskell, L. Z. Leiter, D. B. Shipman.

Milwaukee Avenue State Bank.

Präsident, Paul O. Stensland; Vize-Präsident, F. H. Herhold; Kassirer, Charles E. Schlytern; Hilfs-Kassirer, W. T. Hering; Direktoren: John P. Hanson, Frederick H. Herhold, Isaac Hanson, Elof Johnson, Peter Kiolbassa, M. A. La Buy, James P. Sherlock, John F. Smulski, Paul O. Stensland, Loren D. Thorsen.

American Trust and Savings Bank.

Präsident, G. B. Shaw; Vize-Präsidenten, Joy Morton und E. A. Potter; Kassirer, J. R. Chapman; Hilfs-Kassirer, W. L. Moyer; Zweiter Hilfs-Kassirer, O. C. Decker; Direktoren: F. H. Head, E. A. Potter, G. T. Trego, W. H McDoel, B. A. Watkins, C. T. Raith, Ferdinand W. Peck, Joy Morton, William Kent, L. C. Wachsmuth, Benjamin Thomas, C. W. ReCua, A. Montgomery Ward, J. R. Chapman, G. B. Shaw, W. L. Moyer.

Heute und morgen finden weitere Wahlen statt.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Ludwik Mrozowski, Annie Bartoszek, 29, 19.
Jacob Bigosinski, Mary Dobianska, 29, 27.
Max Tagebert, Mary Perlin, 24, 20.
Frank Ziegler, Tillie Nelson, 30, 25.
Emil Kraus, Hannah Hintz, 25, 25.
Thomas Chapman, Esther L. Johncock, 27, 20.
Andrzy Bogus, Katerzyna Halas, 30, 29.
Adolph Neckert, Emily Brikmann, 27, 27.
Jakob Miliewski, Franziska Jawarowski, 25, 35.
Lawrence E. Colfer, Mary Labour, 26, 23.
Josef Mayretis, Pelagia Smaiucz, 28, 18.
Frank Steble, Annie Gabriel, 28, 24.
Oscar Johnson, Amanda Carlson, 30, 25.
Daniel F. Ryan, Annie J. Marley, 28, 26.
Richard F. Hayes, Maud Robinson, 46, 34.
James R. Cairns, Millie S. Cadieux, 30, 28.
J. Podoginski, Michalina Sylvestrowicz, 30, 20.
Thomas Blunt, Nina Bowyer, 27, 19.
Anton Kolman, Marie Tordik, 22, 18.
Allan Erwin, Augusta Kratowill, 25, 18.
Frank B. Sommer, Mary Olson, 21, 18.
Axel Carlson, Julia Lundgraf, 31, 31.
John G. Ennesser, Marie Metz, 29, 25.
Sidney E. Collins, Grace E. Currier, 23, 19.
John J. Gubbins, Mary J. Clarke, 28, 25.
Joseph Williams, Dora Robert, 24, 19.
Adelbert C. Leonard, Nellie Clingler, 28, 25.
August Jakubschek, Bertha Guzewska, 40, 20.
Abraham Glaser, Rose Kaufmann, 26, 25.
George T. Ford, Agnes M. Gerald, 23, 20.
John F. Stied, Emma J. Hodgins, 25, 25.
William Böhm, Louise Parchert, 25, 24.
Joseph Vokral, Anna Prokop, 22, 22.
Joseph Lain, Mary Krokop, 23, 25.
George Wall, Rose Flamm, 31, 19.
Thomas Graham, Helena Krzizanowski, 22, 21.
Frank Stephensky, Olga Zellmer, 23, 19.
Christian Frederiksen, Hedwig Jorgensen, 30, 22.
Theron S. Ellithorp, Lillian Franklin, 25, 22.
Nicholas Friewald, Minnie Brabley, 24, 18.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

William E. gegen Jennie Grey, wegen Verlassung; Mabel gegen Fred F. Ely, wegen Ehebruchs; Corinne B. gegen Montford M. Cole, wegen Verlassung; Jeanette gegen Marvin Abrahams, wegen grausamer Behandlung; Charles gegen Louise F. J. Huebner, wegen Ehebruchs; Mary W. gegen George R. Oliver, wegen Verlassung; Mary gegen Robert Bell, wegen Ehebruchs.

Briefkasten.

A. G. — Der 18. August 1890 fiel auf einen Montag; das Weitere können Sie sich danach mit Leichtigkeit selbst ausrechnen.

W. Sch. — Der von Ihnen beschriebene Vierteldollar hat einen Werth von $2.00. Wenden Sie sich an die United States Coin and Stamp Exchange, Zimmer 1113 Masonic Temple.

Wm. Sch. — Da der betreffende junge Mann zur Zeit, als er nach Amerika auswanderte, bereits über 18 Jahre alt war, so wird man ihn, im Falle seiner Rückkehr nach Deutschland wahrscheinlich in den bunten Rock stecken. Es mag nachher der amerikanischen Regierung gelingen, ihn wieder loszueisen, aber die gehabten Unannehmlichkeiten nimmt ihm Niemand wieder ab.

A. d. W. — Die von Ihnen erwähnte Zeitung ist unseres Wissens eingegangen; erkundigen Sie sich bei der „Farmer's Review", 59 Clark Str., Zimmer 1117.

C. K. — Der erste Mordprozeß gegen Adolph L. Luetgert hat dem County insgesammt etwa $7,000 gekostet. Für den zweiten Prozeß ist eine Bewilligung von $3000 beim Countyrath nachgesucht worden. Luetgert selbst hat soweit zwischen $2000—$3000 Unkosten gehabt.

A. C. — In Ottawa erscheinen zwei deutsche Zeitungen: Das „Central Illinois Wochenblatt" und der „LaSalle County Herold."

J. D. — So lange der Schlingel nichts gesetzlich Strafbares — Schulden kommen läßt, können Sie ihn auch nicht in einer Reformschule unterbringen lassen, denn eine solche ist eine Strafanstalt. Wie wär's, wenn Sie den Taugenichts als Schiffsjungen auf der Bundesflotte unterbrächten?

W. L. — Der Electric Park hat gegenwärtig wohl überhaupt keinen Verwalter, sondern wird erst im Frühjahre wieder an irgend einen neuen Verwalter verpachtet werden.

F. M. — Falls Sie Wein, den Sie selber gemacht haben, in kleinen Quantitäten an gute Bekannte verkaufen, so laufen Sie dabei nur so lange keine Gefahr, als sich kein Kläger gegen Sie findet. Gesetzlich haben Sie kein Recht, den Wein zu verkaufen, ohne im Besitz der vorgeschriebenen Lizensen zu sein.

L. B. — Erste Serie — 1) Auch unter dem Aequator wohnen Menschen. 2) Die Erde ist im Winter der Sonne etwas näher als im Sommer. 3) Der ehelichen Verbindung zwischen Blutsverwandten hat man gesetzlich Schranken gezogen, um einer Rassenverschlechterung vorzubeugen, die man als Folgen solcher Verbindungen beobachtet haben will. — Zweite Serie. — 1) Gegen das Wort „häßlich" als solches lassen sich keine ästhetischen Einwendungen geltend machen. „Ruchlos" ist weniger grob. 2) Sie verwechseln den Kirchenbann mit der Reichsacht. 3) Gebraunt und geräuchert hat man die „Ketzer" schon im grauesten Alterthum. Lesen Sie in der Bibel die Geschichte von den „drei Männern im feurigen Ofen" nach. 4) Für den Erfinder des Planes zum Kölner Dom gilt Baumeister Gerhard, der um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Köln gewirkt hat.

A. von A. — 1) Um jene vor zwei Jahren in der „Abendpost" veröffentlichte kurze Erzählung aufzuspüren, werden Sie sich schon selber nach der Stadt bemühen müssen, wo Ihnen im Geschäftslokal dieses Blattes die Nummern zur Verfügung stehen. 2) Die Darmfabrikanten Frischel & Co. und Hammann u. Co. haben jenes kürzlich ausgebrannte Schlachthaus mit benutzt, aber nicht für Fabrik-, sondern nur für Lagerzwecke.

Wm. B. — Sie fragen, ob die Hochbahnen oder ob die Straßenbahn-Linien zu ebener Erde mehr elektrische Triebkraft gebrauchen. Wie soll man das versuchen? Es erfordert eine bestimmte Anzahl von Pferdekräften ein gegebenes Gewicht mit einer gewissen Geschwindigkeit fort zu bewegen. Die Hochbahn-Waggons sind länger und schwerer als die der gewöhnlichen Straßenbahn-Linien, auch bestehen die Hochbahnzüge in der Regel aus drei bis vier Waggons, während die Trolleybahnen fast nie mehr als zwei Waggons durch einen Motor ziehen lassen. Die elektrische Lokomotive der Hochbahn ist bei Weitem leistungsfähiger als der Motor-Apparat der Trolleybahn.

M. B. — Falls die „International Fraternal Alliance von Baltimore" in Illinois Versicherungsgeschäfte macht, so wird sie dazu auch berechtigt sein. Gewißheit hierüber können Sie sich durch eine briefliche Anfrage bei dem Versicherungs-Kommissär Van Cleave in Springfield verschaffen.

A. H. — Der elektrische Straßenbahn-Verkehr in der Division Straße, zwischen Paulina Straße und Elybourn Avenue, beginnt Sonntags erst um etwa 7 Uhr Morgens. Wenn Sie es scheuen, den Weg zu Fuß zu machen, müssen Sie mit der Metropolitan-Bahn nach der Stadt fahren und dann von dort aus eine der Nordseite-Linien benutzen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

93. Str., Südost-Ecke Erie Ave., 118×150, katholischer Bischof von Chicago an Daniel L. Scully, $10,000.
Western Ave., 116 Fuß nördl. von Harrison Str., 22×100, George H. Schneider an Henry A. Schneider, $4,000.
119. Str., 80 Fuß östl. von Jefferson Ave., 25×133, L. B. Strayer an L. Smith, $1,200.
Prairie Ave., 50 Fuß südl. von 38. Str., 25×124, M. C. Tolman an F. J. Hayden, $7,000.
Southport Ave., 194 Fuß nördl. von Bryn Mawr Ave., 50 Fuß zur Alley, C. Kurz an C. Co. Buckley, $2,500.
Thome Ave., 141 Fuß westl. von Southport Ave., 50×136, O. C. Mohl an C. E. Buckley, $8,000.
N. 40. Ave., 250 Fuß nördl. von Bloomingdale Ave., 125×125, A. Schiewe an H. A. A. Richter, $3,000.
Stave Str., 24 Fuß südöstl. von Attrill Str., 23 Fuß zur Alley, W. W. Thurser an H. S. Bail, $2,800.
Bingham Str., 650 Fuß südöstl. von Cornelia Str., 25×105, M. in C. an C. O. Grusendorf, $1,328.
Palmer Str., 528 Fuß östl. von Sacramento Ave., 25×100, M. in C. an M. Lesermann, $1,025.
Winchester Ave., 96 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 20×120, H. Richter an F. A. Schiewe, $6,500.
Robey Str., 96 Fuß südl. von Armitage Ave., 24×100, J. Dornch an J. A. Meyer, $1,500.
Orchard Str., 693 Fuß nördl. von Willow Str., 16½×131, H. C. Garrabrant an G. Meyer, $1,600.
Wade Str., 200 Fuß südöstl. von Crittenden Str., 25×125, B. Moucha an A. Muzliwise, $1,500.
Marshfield Ave., 100 Fuß südl. von 46. Str., 24×124, C. M. Emmerton an P. Harvey, $1,600.
Forrestville Ave., 148 Fuß nördl. von 49. Str., 50×225, A. Buchanan an M. C. Breman, $6,500.
Michigan Ave., zwischen 104. und 105. Str., 70×150, J. R. Feldkamp an J. C. Gardner, $1,000.
Garfield Ave., 137 Fuß östl. von Sedgwick Str., 25×81, C. E. Buckley an O. C. Mohl, $8,000.
Wallace Str., Nordost-Ecke 102. Str., 47×125, J. A. Foster an A. M. Foster, $3,000.
Lincoln Str., Südost-Ecke Winona Ave., 200×152, E. J. Caman an A. Bosworth, $5,000.
N. 41. Court, 150 Fuß südl. von Miller Ave., 75×125, und andere Grundstücke, S. M. Devitt an B. J. Davis, $1,000.
N. 42. Ave., 166 Fuß nördl. von North Ave., 25×125, E. T. Troedson an B. J. Bogt, $3,300.
Jackson Str., 127 Fuß westl. von Honore Str., 26×125, M. in C. an B. Langlois, $3,085.
Lincoln Str., 80 Fuß nördl. von 52. Str., 25×124, J. Pilik an H. Kraeger, $4,000.
Ada Str., 225 Fuß nördl. von 61. Str., 50×224½, J. M. Gobe an E. Beaumont, $1,000.
65. Str., Südost-Ecke Regina Str., 30×111, W. O'Hara an F. Kukowski, $4,700.
Congreß Str., 175 Fuß westl. von Robey Str., 25×132, Lot 2, Block 23, D. Campbell an N. Campbell, $12,500.
Bishop Str., 150 Fuß nördl. von 56. Str., 25×124, F. T. Murphy an E. Fitzgerald, $1,400.
Marshfield Ave., 124 Fuß nördl. von Van Buren Str., 21×125, T. Bermingham an J. P. Baum, $2,500.
W. 19. Str., 75 Fuß westl. von Oakley Ave., 25×225, B. Gorski an J. Brana, $2,500.
75. Str., 50 Fuß östl. von Wentworth Ave., 50×105, W. H. Sweeney an B. M. French, $2,500.

Marktbericht.

Chicago, den 11. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Faß.
Sellerie, 10—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, 50—65c per Buschel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 25—30c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 50—65c per Buschel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Buschel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Buschel.
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 6—8c per Pfund.
Gänse, 6—7c per Pfund.

Nüsse.
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 21c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.21½—$4.28½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $1.90—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.50—$4.10.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$6.50.
Schafe, $3.70—$4.50.
Schweine, $3.40—$3.60.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.25—$3.25.
Aepfel, $2.50—$3.50.
Birnen, $2.90—$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 91½c; Mai 91c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 84—86c; Nr. 2, roth, 91½—92c.
Nr. 3, roth, 85—90c.

Mais.
Nr. 2, 26¾—27c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—47½c.

Gerste.
27½—43c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 23¾c—24c; Nr. 3, weiß, 22½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Verkäufer als Agent für ein Tabakgeschäft. Adr. O. 54 Abendpost.

Verlangt: Ein zuverlässiger Junge als Lehrling. P. Konjalik, Uhrmacher, 321 Rush Str. mdo

Verlangt: Ein Junge an Brot. $2 wöchentlich und Board. 556 31. Str.

Verlangt: Guter Abbügler an Röcken. 754 N. Wood Str.

Verlangt: Knopflochmacher an Röcken. 44 Tell Place, hinten, 2. Floor.

Verlangt: Erfahrener Presser an Custom- und Shophosen. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. 104½ S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren, der etwas vom Butchergeschäft versteht, um im Laden zu helfen und Orders zu nehmen. 9436 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mann, der willens ist zu arbeiten im Saloon. Muß ledig sein. 984 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Helfer für Wagenarbeit. 143 W. Lake Str.

Verlangt: Waiter. 294 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 94 Racine Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cake-Bäcker. 1121 Armitage Ave.

Verlangt: Ein deutscher Sattler, der etwas englisch spricht, wird vorgezogen. Zu adressiren: C. F. Knapp, Manawa, Wis.

Verlangt: Junger Porter, muß an Tisch aufwarten können, mit Empfehlungen. 155 Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Abbügler an feinen Shop-Röcken. 86 Evergreen Ave. dmi

Verlangt: Gute Agenten für Bücher oder Zithern auf Abbezahlung. 226 Milwaukee Ave. 10janlw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine gute Frau in der Küche und junger Mann als Porter und am Tisch aufzuwarten. 443 Root Str., nebst Wentworth Ave. Car.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. mdo

Verlangt: Damen, um zu Hause auf Leinen zu sticken. Stetige Arbeit den ganzen Winter. Alles Material geliefert. 242 Wabash Ave., Zimmer 62. mdo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen und kleine Mädchen zum Lernen an Röcken. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: Mehrere Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 102 Julian Str. mdo

Verlangt: Ein Mädchen, an Costumhosen zu arbeiten. 2616 Emerald Ave., oben. mdfrsa

Verlangt: Kellnerinnen für Nachtarbeit in Cafe erster Klasse. 476 N. Clark Str. dm

Verlangt: Junges Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 553 N. Clark Str. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen und Baister an Westen. Frau Jurgensen, 632 N. Rockwell Str., nahe Division Str., Basement. dmi

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 691 Sawyer Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4426 Wabash Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mitteljährige Frau. 3558 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 226 Schiller Str.

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen, muß Hausarbeit verstehen, bei Familie ohne Kinder. 773 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 475 Lincoln Ave.

Verlangt: Köchin in Familie von 4. Keine Wäsche. $5. 519 Sedgwick Str.

Verlangt: Für eine kleine Familie in dampfgeheiztem Flat ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 940 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 268 Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 646 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Gute Stellen für deutsche Mädchen. Lohn $2—$5. Vermittlungsbureau 635 B N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen von ungefähr 14 Jahren für leichte Hausarbeit bei Kindern. 433 North Ave., 2. Floor, unten.

Verlangt: 15 tüchtige Mädchen. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 342 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 991 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 36 Potomac Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 67 Marian Place, nahe W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 405 W. North Ave.

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 179 S. Green Str. mdfr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. 32 LaSalle Ave., Flat 4.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 605 Lincoln Ave., im Store.

Verlangt: Gutes Heim für ältere nette Frau, muß kochen können. 1000 Sawyer Ave.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3432 Michigan Ave. mdo

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen, gute Köchin, keine Wäsche. Kleine Familie. 633 Cleveland Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit; muß hier im Hause schlafen. 100 Fifth Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant, Lohn $4, Sonntags frei. 111 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Silvermann, 4747 Evans Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 496 Webster Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $3—$4. 1450 Wrightwood Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 674 48. Str., nahe Grand Boulevard. mdo

Verlangt: Ein tüchtiges Pantry-Mädchen mit Erfahrung. 176 E. Madison Str.

Verlangt: Junges kräftiges Mädchen für Hausarbeit. 750 Haddon Ave., nahe Division Str. und Humboldt-Park.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen, das die Hausarbeit gut versteht. 227 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Hausmädchen. 6114 Madison Ave., Woodlawn.

Verlangt: Köchinnen, viele Mädchen für irgend welche Arbeit; Stadt und Land. 205 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Ein zweites Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in amerikanischer Familie. $3 per Woche. 4046 Prairie Ave. dmi

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit. Nachzufragen 1730 Wabash Ave., in Bäckerei. dmdo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 3650 Forest Ave. dmi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. Muß gut kochen und waschen können. 3550 Prairie Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $3. 1563 Lill Ave. dmi

Verlangt: Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln, sowie für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 868 Central Park Ave., oben. Ogden Ave. Car. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3410 State Str. 10janlw

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1855 Oakdale Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2738 Cottage Grove Ave. Mr. Kuhn. 8jnlw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 3jalm

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 177.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 318 Ward Str., zwischen Wrightwood und Marianna Str.

Verlangt: Ein gut empfohlenes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 102 Rice Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 136 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Kochen, Waschen, Bügeln und für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 483 LaSalle Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Blacksmith und Wagenarbeiter sucht Stelle. Adr. O. 64 Abendpost.

Gesucht: Junge, 15 Jahre alt, gut geschult, sucht Arbeit. 330 Clybourn Ave., Basement.

Gesucht: Ein guter Businesslunchkoch sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Zu erfragen 553 N. Park Ave. dmi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Für 25jähriges starkes Mädchen, eben eingewandert, wird Stellung gesucht. 1311 Milwaukee Ave., 4. Floor.

Gesucht: Eine süddeutsche Wittwe mit 4jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Gute Köchin. Sieht mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn. Fischer, 403 N. Fairfield Ave., unten.

Gesucht: Näh-Arbeit in und außer dem Hause. 3340 S. Halsted Str.

Eine gesunde Amme zu haben. 146 E. Fullerton Ave., oben.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. 74 Wells Str., unten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein Saloon, entweder ein alt etablirter Platz oder ein neu eröffneter. Adr. Metzner, 806 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Eine gutteingerichtete Buchbinderei mit sehr guter Kundschaft in einer lebhaften Stadt, nahe Chicago. Adr. O. 55 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocerystore, Miethe billig, großes Haus, Stall, Obstgarten. Adr. J. 815 Abendpost. 12janlw

Zu verkaufen: Schul-, Zigarren-, Tabak-, Candy-, Spielsachen-, Bäckerei- und Laundry Office Store. 137 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Milchroute, 5 Kannen, billig. Abreise halber. 561 N. Park Ave. mja

Zu verkaufen: Ein seit 12 Jahren etablirtes Geschäft in Delikatessen, Candy und Bäckerei, an einer der besten Geschäftsstraßen der Nordseite. Nähere Auskunft bei Herrn Hirsch, bei Franklin McVeagh & Co. 11janlw

Zu verkaufen: Kaffee- und Thee-Store, verbunden mit Delikatessen, etablirt 8 Jahre, eine seltene Gelegenheit für zwei junge gewandte Männer; Nordseite; billig für Cash. Adr. R 197 Abendpost mdmi

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butchershop mit guter Einrichtung. 1205 Lincoln Ave. mbo

Zu vermiethen: Vollständige Bäckerei. 283 N. Centre Ave. 10janlw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau und Tochter oder 2 Mädchen können warmes Bettzimmer zusammen haben, Südseite, mit oder ohne Board, billig. 6316 S. Morgan Str., vorne. 3 Tage vorzusprechen.

Zu vermiethen: Bettzimmer, Antheil an Parlor und Bad. Zwei anständige Herren. 253 N. Robey Str.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes warmes Zimmer an einen Herrn, separater Eingang. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Zimmer mit oder ohne Board. 329 Fifth Ave. dmdo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gebildeter junger Mann sucht Zimmer mit oder ohne Board. Nordseite. Adr. mit Preisangabe unter M. 156 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein gutes Geschäfts-Pferd. 205, 28. Str., nahe Michigan Ave.

$15 oder beste Offerte nimmt sofort Pferd, Wagen und Geschirr. 473 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 6 Jahre altes Pferd, 1300—1400 Pfund, Harneß und Topwagen. 824 W. 81. Str.

Zu verkaufen: Drei gute Pferde, Eigenthümer krank. 455 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Jas. Cunningham Leder Top Road Buggy in bester Ordnung, kann billig gekauft werden; ebenso ein ausgezeichnetes Road Pferd, ist gutes Reitpferd. Nachzufragen im Stall hinter 2802 Michigan Ave. mi

Zu verkaufen: Pferd, Harneß und Topwagen. 3792 N. Forest Ave. 8jalw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein schönes Rosewood Piano, großer Bargain. Nachzufragen 512 Wells Str., oben. 6janlw

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7j.*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Maskenanzug für Damen, billig. 77 Clifton Ave.

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, 6 Zimmer möblirtes Flat, im Ganzen oder separat. 270 E. North Ave., Flat B.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit wenig Geld in neuem Geschäft; nachweisliche Goldgrube. O 80, Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zither-, Guitarren-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Frl. Dora Müller, 251 W. Chicago Ave. 21dz,mmjrlm

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29in*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte deutsche Hebammen-Schule des „German Medical College" eröffnet am 18. Januar einen neuen Kursus. Frauen, welche wünschen, mit deutschen Kenntnissen zum Examen zugelassen zu werden, müssen jetzt mit dem Studium beginnen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 5jan2w

Dr. Strebz (ehemals Schiffsarzt-Superintendent deutscher Auswanderer nach Australien), 318 N. State Str. Spezialitäten: Haut- und Geschlechtskrankheiten. 13dz,mmsa,lm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15in*

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Schwarzer Neufundländer Hund. $5 Belohnung. 561 N. Park Ave.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Häusliches, deutsches Mädchen, 28 Jahre alt, von angenehmem und ruhigem Wesen, schöne Brünette, Eltern derselben eignen mehrere Grundstücke an der Nordseite. Dieselbe bekommt Ausstattung und einige Tausend Dollar Vermögen. Wünscht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines respektablen Mannes. Ausführliches nebst Wohnort der Dame ertheilt Mrs. Goetzendorff, ... Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vertauschen für Chicago Property: Farm und Store bei Portland, Oregon. Michels, 1143 Lincoln Ave.

Wegen Abreise nach Alaska Lot an Addison Str. sehr billig zu verkaufen, für $700, werth $1200. ebenso ein gutes Haus, guter Geschäftsplatz, zu verkaufen oder zu vertauschen. Nachzufragen 1247 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, für $1200 Baar. 1786 N. Irving Ave., nahe Roscoe Str. mia

Zu verkaufen: 7 Zimmer Brick-Cottage, zu beinahe halben Werth. 175 N. Lawndale Ave.

120 Acker Farm, Vieh, Ernte, Maschinerie, zu vertauschen für Chicago Grundeigenthum. Filber, 1520 Milwaukee Ave. 11janlm

Farmen, Häuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verborgen, 4—6%, theils ohne Kommission. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., einhalber Block nördlich von W. Chicago Ave. Office-Stunden 7—10 Uhr Morgens, 5—8 Uhr Abends. 30ap*

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap*j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co,
Chicago Mortgage Loan Co,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 107 Dearborn Str., Zimmer 510. 14dz,bdi,lm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 25tj*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15:lj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15n*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 1407, 160 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17tc*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Meets 8janlm

Deutsches Kollektions- und Auskunftsbureau in allen Rechtsangelegenheiten. Noten, Löhne, Miethen, sowie Forderungen anderer Art werden prompt kollektirt. Gesetzlicher Rath frei. Frisch eingewanderten Deutschen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zimmer 811 Schiller Gebäude, neben dem deutschen Konsulat. 109 E. Randolph Str. 7jan*

Löhne, Noten, Miethe, Kosthaus-Rechnungen und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Beschlagnahme-Befehle ausgeführt, prompt und zuverlässig. Otto B. Schram, Advokat, 125 LaSalle Str., Zimmer 65. 3janlm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oflj

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Taylor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 229 State Str. 28aj,j

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 282 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausnähen; Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Unterricht re. 26of,midiala

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Ausstattung von Bällen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halben Preis. 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude, 246 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle. 26of,la

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. Lockbox 109, Chicago, Ill. 8ja,lm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11az,j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 195 Osgood Str. 23alj

— Henry Leist, Rechtsanwalt. —
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 13o3m

Rechtsanwalts-Firma besorgt die Verfalls-Erklärung von Hypotheken, wenn fällig, ohne Extra-Ausgaben für Euch.
Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 3ja*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephone 3103.

Villa Flammand.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Im Privatgarten des Direktors der Strafanstalt Oderwald ertönte der fröhlichste Kinderlärm.

Die kleine Schaar des Direktors — er hatte ein ganzes Nest voll — war vermehrt durch gleichaltrige Freunde aus der Stadt, denn man feierte den Geburtstag des achtjährigen Philipp und nachdem man sich genug gethan an Räuber und Gensdarmen und sonstigen interessanten Spielen, hatte Kousine Almuthe eine Croquettpartie vorgeschlagen.

Kousine Almuthe war, seit sie zu Besuch gekommen, der erklärte Liebling der sämmtlichen Kinder, man konnte sich gar nicht mehr vorstellen, wie es ohne sie bei Direktors gehen könne und die Frau Direktorin hörte deshalb auch nicht auf mit Bitten und Betteln, Schwägerin Gertrud und die liebe Almuthe mußten versprechen, von Abreise in den nächsten Monaten gar nicht zu reden.

Almuthes Augen unterstützten diese Bitte der Tante sehr wirksam — Frau Gertrud trug in ihrem Herzen den scharfen Stachel des Selbstvorwurfs — sie klagte sich an, Philipp Flammands Besuche zu lange geduldet, die Liebe in dem Herzen ihres Kindes zu sorglos keimen und wachsen gesehen zu haben.

Nun war das Unglück geschehen. Sie, die verständig hätte sein sollen, hatte heimlich frohlockt über Philipp Flammands Huldigungen für Almuthe, sie hatte zu früh und gar zu thöricht dem Maler vertraut — nun mußte sie gut machen, was gut zu machen war.

Jede Berührung verhinderte Herzenswunden zu heilen; es war für Almuthe ein Segen, hier in der ganz fremden Umgebung zu leben, wo Niemand ihr wehthat.

Frau Gertrud hatte mit ihrem Bruder und dessen Gattin ohne Almuthes Wissen sich berathen — beide stimmten ihr zu: mochte daheim sich erst das Drama entscheiden. Es war das für Almuthe besser.

So blieben sie, und bei den Kindern konnte das schwer bedrückte junge Herz für Stunden die bittere Täuschung vergessen, an der es noch krankte.

„Almuthe! Almuthe wir wollen tanzen!" stürmten die Kleinen jetzt heran.

Sie hatte versprochen, ihnen dazu aufzuspielen und bald drehte sich die kleine Schaar, bis Almuthe erklärte, ihre Arme seien lahm, sie könne nicht weiter.

Sie war aufgestanden und wollte den Flügel schließen, der im Gartensaal stand und auf dem sie viel lieber ihre melancholischsten Stücke gespielt hätte. — Die Kinder waren außer sich vor Betrübniß, tanzen wollten sie — ach, so gern noch tanzen, es ging so wunderschön und die kleinen Mädchen hatten sich in Eile Blumen in's Haar gesteckt und fächelten sich mit großen Kohlblättern. Es war gerade wie ein Ball, behauptete der kleine Philipp, Almuthes erklärter Liebling.

„Aber ich habe heute Kopfweh, Kinderchen, ich möchte wirklich aufhören," kapitulirte sie.

Ein langer, magerer Mensch, in der Tracht der Sträflinge, mit Augen, in denen ihr schon oft die tiefe Schwermuth aufgefallen war und von dem der Onkel gesagt, er sei ihm besonders dringend von der richterlichen Behörde empfohlen, hatte in letzter Zeit öfter im Garten gearbeitet und war auch heute dort von ihr bemerkt. Er ging sonst allen scheu aus dem Wege — jetzt schien ihn die Musik herangelockt zu haben, Almuthe sah ihn schon, während sie ihre Tänze gedankenlos — oder gedankenvoll — mechanisch hinspielte, bemerkte, wie er mit verlangenden Mienen verstohlen in den weit offenen Gartensaal schaute.

„Wenn das gnädige Fräulein erlauben wollten — ich könnte wohl den Kindern ein wenig zum Tanze spielen!" trat er plötzlich befangen, aber wie von unwiderstehlicher Sehnsucht getrieben, vor die offene Thür und verneigte sich höflich.

Es war nichts Ungewöhnliches, unter den Gefangenen gebildete Leute zu treffen — das wußte Almuthe und es wunderte sie daher die gute Manier des Sträflings kaum, aber jener Blick heißer Sehnsucht, der aus seinen Augen brach und sich auf das Instrument heftete, frappirte sie, und ehe sie es sich nur recht überlegt, hatte sie eingewilligt und der lange düster aussehende Sträfling saß am Klavier.

Sie war scheu und verwundert zur Seite getreten, — fuhr aber bei den ersten Takten sofort wieder herum und sah erstaunt den Mann an.

Das waren nicht Tänze, welche er spielte, wie sie hier die Leute tanzen, das waren ja die ungarischen Tänze von Brahms! Und wie spielte er sie!

Die Kinder tanzten draußen auf dem freien Platze vor der Thür lustig zu, es gab Musik, die Nothwendigkeit, nach dem Takt zu tanzen, schien keines der Kleinen schon zu empfinden.

Immer erstaunter horchte Almuthe. Der Sträfling am Klavier sah nichts, hörte nichts, außer ihm; er schien wie verzückt, aus den Tänzen wurden Phantasien — athemlos horchte das junge Mädchen.

Nach und nach legte sich das wilde Entzücken des Klavierspielers, ruhiger, leidvoller wurden die Melodien, sie berührten die Saiten in Almuthes Herzen, die sympathisch mitklingen mußten. Sie hatte sich still neben ihn gesetzt — er bemerkte es nicht — er spielte und spielte und eine ganze Welt von Harmonien zog über des Mädchens Seele dahin. So hatte sie noch nie Jemand spielen gehört.

Den Kinder war das Tanzen am Ende langweilig geworden, sie wählten „Verstecken" zum folgenden Amüsement und liefen davon.

Almuthe merkte es gar nicht.

Zuweilen brach durch die Töne eine wilde zornige Leidenschaft und die Mienen des Künstlers, denn nur ein solcher konnte dies sein, gaben die Illustration dazu.

Almuthe sah ihn von der Seite an, sein Gesicht interessirte sie, — welche Seelenkämpfe mochten die Züge so furchtbar zerwühlt haben?

Auf einmal kam ihr ein Gedanke! Die unwillkürliche hastig auffahrende Bewegung, die sie gemacht, brachte den Sträfling sofort zur Erinnerung an seine Lage — beide waren aufgesprungen, beide sahen sich mit erschreckten Blicken an, ohne recht zu wissen, warum.

„Sie sind Wilhelm Littmer?" stieß sie hervor.

Eine fahle Bläße überflog jäh sein von der Erregung des Spiels tief geröthetes Gesicht.

Almuthe selbst war heftig erschrocken über ihre Uebereilung. Welche Wohlthat wäre es dem Manne gewesen, sein Unglück und seine Strafe unerkannt zu tragen. Er hatte keine Silbe geantwortet.

Mit einem Blick, wie sie ihn von einem Menschen nie gesehen — von dem man aber erzählt, daß der von der Todeskugel getroffene Hirsch ihn habe — wandte er sich von ihr ab und stürzte hinaus.

Mehrere Tage vergingen; Almuthe sah den Unglücklichen nicht wieder. Weder der Direktor, noch seine Gattin waren an jenem Nachmittage zu Haus gewesen, die Begegnung blieb Almuthes Geheimniß, aber unablässig quälte sie der Gedanke, daß sie dem armen Menschen die einzige kurze Stunde Scheinglück, die er hier gehabt, zerstörte.

Aber auch in Almuthe steckte etwas von einem echten Evatöchterlein. Sie hatte ihre List schlau ersonnen und klug ausgeführt, der Gefangene Nr. 43 wurde von dem Herrn Direktor selbst aufgefordert, seinem ältesten Knaben Klavierunterricht zu geben. Da er sich einer musterhaften Führung vom ersten Tage an befleißigte, so freute sich der Direktor den Sonnenstrahl zu sehen, der über des Sträflings Gesicht flog.

Almuthe — die immer hilfreiche — nahm der Tante jetzt auch die Sorge ab, auf die Uebungen der Knaben zu achten und den Stunden beizuwohnen.

Und als man dem Gefangenen einige Zeit später gestattete, an seinen Vater zu schreiben, da klang dieser Brief nicht mehr so verzweifelnd wie die früheren.

Er hatte fast täglich Arbeit im Freien, gute tüchtige Arbeit und er hatte Musik wieder — hatte Menschen — „ein gnädiger Gott sah seine tiefe Reue und schickt ihm einen gnadenspendenden Engel!"

Ueberspannt wie immer, aber doch ungleich tröstlicher lautete das.

Oft hatte seitdem der Sträfling Nr. 43 im Gartensaal des Direktors gespielt; dieser schien davon nichts zu wissen, er war nicht „musikalisch" und hatte viel zu thun; ob seine Kinder klimperten, oder Almuthe, oder sonst wer, behauptete er gar nicht unterscheiden zu können.

Im übrigen blieb Nr. 43 scheu und verschlossen gegen alle, selbst gegen Almuthe, die er doch gleichwohl als seine Wohlthäterin verehrte, und sie selbst hatte gar nicht gewagt, ihn anzureden und damit vielleicht an seine Schuld zu erinnern.

Daß sie nach Beendigung der Stunden ihn jedes Mal bat, ihr dies oder jenes vorzuspielen, war das einzige, was sie mit ihm sprach. — Der Sommer verging so.

Da war eines Morgens früh Almuthe, Besorgungen für die Tante zu machen, in die Stadt gegangen und ganz beladen mit Packeten und Päckchen kam sie, als es schon begann sehr heiß zu werden, zurück.

Sie sah einen alten Mann mit einem Bündel im Hofe stehen — sein Gesicht schien ihr bekannt, aber erst, als sie an ihm vorüber war und im Hause ihre Sachen abgelegt hatte, erst da fiel ihr ein, „das war gewiß der alte Kantor Littmer!" Wollte er seinen Sohn sprechen? Würde man ihn einlassen?

Sie dachte im Laufe des Morgens noch öfter daran, aber es gab immer zu thun zwischen den Kleinen und zudem liebte der Onkel auch durchaus nicht, daß man ihm Fragen über seine „Zöglinge" stellte.

Als sie dann Mittags in der Küche einige Hilfe leistete, trat der Direktor herein.

„Es ist hier ein Landsmann von Dir, Almuthe, ein alter braver Herr, der seinen Sohn besucht hat. Ich mag ihn nicht in die Stadt in's Hotel zu[illegible], er ist zu sehr erschüttert, da habe ich ihn in den Garten gebracht und denke, Du leistest ihm wohl Gesellschaft bis das Essen bereit ist. Man soll es ihm im Gartensaal serviren. Du weißt, es ist der Kantor aus Eurer Stadt — der Vater von unserem Musiklehrer!"

O, Almuthe wußte es ganz gut! Sie hatte den alten Mann wohl öfter gesehen, herzlichstes Mitleid und dann ein anderer Grund, den sie selbst sich nicht eingestehen wollte, machten sie sofort bereitwillig.

Der alte Mann ging unter den Bäumen des Direktor-Gartens umher und weinte wie ein Kind. Sobald er Almuthe sah, suchte er sich zu fassen, aber das unaussprechliche Leid war stärker als er.

Das junge Mädchen wußte ihm nichts zu sagen, der Takt des Herzens ließ sie errathen, daß solcher Schmerz von Trostworten nichts wissen mag. Seine Hand ergreifend und still neben ihm hergehend, weinte sie mit ihm in tiefem Mitleid.

„Ach, liebes Kind," sagte er endlich, „Sie sind so gut — Sie haben ein Herz für uns Unglückliche! Und Sie sind wohl auch das liebe Fräulein, welches mein armer Junge nur seine Retterin nennt, weil Sie ihm damals erlaubt haben, auf Ihrem Instrument zu spielen."

„Das war eine kleine Freundlichkeit, welche Ihr Sohn mir reichlich vergolten hat durch sein schönes Spiel. Auch die Tante und die Mama hören ihm so gern zu! Mich dünkt, noch nie habe ich Musik so verstanden, er spielt, als lege er seine ganze Seele in die Töne!" erwiderte Almuthe, froh, dem alten weißhaarigen Manne Gutes sagen zu können.

„Fräulein, Ihnen muß es gut gehen. Sie sind deren eine, von denen es heißen wird: „Ich bin gefangen gewesen und Du hast mich getröstet." O, wüßten Sie, wie es da in meinem alten Herzen brennt und wühlt und gräbt, Stunde für Stunde! Ehe ich die Augen morgens aufschlage, da setzt sich mir der Gedanke an unser Unglück, der mich nur beim tiefen Schlaf verläßt, auf die Brust und weicht nicht den ganzen Tag und wenn ich meine Frau ansehe, da möcht ich laut aufschreien vor Jammer. Der Wilhelm ist unser einziger Sohn, er sollte unsere Herzenslust im Alter sein, unser Stab und unsere Stütze und wie stolz waren wir auf ihn! Und das alles — alles ist hin, weil er sein Herz an ein falsches, liebloses Mädchen gehängt hat, weil er ein excentrischer Thor geworden ist, um einer Schlange willen, die weder Liebe noch Treue kennt!"

„Aber was hatte der unglückliche Flammand damit zu thun?" wollte Almuthe ganz bestürzt ausrufen, doch sie schloß schnell die Lippen wieder. Sie fühlte sich nicht berechtigt, durch neugierige Fragen dem tiefgebeugten Manne das Herz noch mehr zu verwunden. „Es ist gewiß ein großes Unglück, Herr Kantor, was Sie und Ihre arme Frau zu tragen haben und noch unendlich größer ist es für Ihren Sohn, denn sein Schmerz und seine Reue gelten nicht nur seiner That und ihren Folgen, sondern dem Leid, das er über seine Eltern damit gebracht hat. Aber vielleicht ist's Ihnen doch tröstlich zu hören, daß mein Onkel — der Direktor dieser Anstalt — ihn entschuldigt. Er ist ein humaner Mann im vollsten Sinne des Wortes und ich wundere mich oft, wie er gerade sich so herzlichen Glauben an das Gute im Menschen bewahren konnte. Wir redeten neulich über Ihres Sohnes Fall und da sagte er uns, daß er überzeugt sei, Ihr Sohn werde einer der wenigen sein, welche aus der Anstalt sich den Muth und die Kraft zu einem neuen Leben holten."

(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Ortsnamen.

Gegen die geplante Magharisirung der Ortsnamen in Ungarn wendet sich eine Kundgebung der Hauptleitung des „Allg. deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande". Es wird in dieser Kundgebung darauf hingewiesen, daß dieser in dem Gesetzentwurfe der ungarischen Regierung „über die Ortsnamen" geplante Vernichtungskrieg sich vor Allem gegen die deutschen Ortsnamen richtet, die schon durch ihr bloßes Vorhandensein verkünden, was die Deutschen an nationaler und geistiger Kultur in Ungarn durch eine Reihe von Jahrhunderten geschaffen haben, den Rechtsanspruch der deutschen Nation auf den ungarischen Boden offenbaren und die Unrichtigkeit der von ungarischer Seite seit dem letzten Vierteljahrhunderte aufgestellten Behauptung beweisen, daß bereits alles deutsche Leben in Ungarn vernichtet sei. Weiter wird in der erwähnten Kundgebung darauf hingewiesen, daß von den die eigentliche Mehrheit der Bevölkerung bildenden nicht-magyarischen Nationalitäten Ungarns und speziell von den 2¼ Millionen Deutschen nur die Sachsen Siebenbürgens sich an der Gesetzgebung betheiligen können. Die Kundgebung hebt anerkennend die Thatsache hervor, daß dieser kleine Bruchtheil unserer Volksgenossen in Ungarn sich einmüthig und mannhaft gegen die geplante Magharisirung der nicht-magyarischen Ortsnamen erhoben hat und so die Rechte aller nicht-magyarischen Nationalitäten in Ungarn vertheidigt. „Durch das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit mit ihnen verbunden" — so schließt die Kundgebung — „erklären wir ihnen laut und offen unsere innigste Theilnahme an ihrem muthvollen Ringen um die Erhaltung des deutschen Volksthums."

Staubschaden in Riesengebäuden.

Die oben bezeichnete Frage ist von weit größerer Bedeutung, als viele nicht unmittelbar Betheiligte wissen, und nicht mit Unrecht macht eine unserer Fachzeitungen dieselbe zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung, welche auch auf ein mögliches Abhilfe-Mittel hinweist.

Je höher unsere großstädtischen Office-Gebäude werden — heißt es darin — desto mehr sind die Insassen einem feinen Staub ausgesetzt, welcher den ganzen Bau durchzieht und gerade in Gebäuden, die im Allgemeinen sehr systematisch nach gesundheitlichen Rücksichten in möglichst hohem Grade eingerichtet sind, natürlich einen um so auffallenderen Gegensatz bildet. Die modernste Methode der Heizung und Lüftung derartiger Häuser besteht bekanntlich in der Leitung eines aufgenommenen Luftstromes (nachdem die Luft die nöthige Erwärmung erhalten hat) durch die verschiedenen Räume hindurch, und zwar in solchen Mengen, daß oft in einer Stunde viermal so viel Luft, wie das Volumen des Gebäudes beträgt, durch alle Zimmer kreist. Man könnte diesen Vorgang in gewisser Beziehung mit dem Ein- und Ausathmen vergleichen. Indeß werden bei diesem Verfahren riesige Mengen Staubes durch ein solches Gebäude hin vertheilt, und in einer Stadt, in welcher große Massen von Weichkohlen verbraucht werden, wird stets ein überaus feiner Kohlenstaub frei, welcher für Zeichnungen, Bücher, alle Arten von empfindlichem Mechanismus usw. ganz besonders schädlich und gesundheitsgefährlich ist und oft unvertilgbare Spuren hinterläßt.

Sollte es gar keine Abhilfe dagegen geben?

Eine absolute Abhilfe ist schwerlich zu erlangen; doch könnte sich vielleicht durch Anwendung eines besonders hierfür eingerichteten Filtrirungs-Systems der Schaden in ganz bedeutendem Maße vermindern lassen.

Von diesem Gedanken ausgehend, hat der Schreiber Dieses vor Kurzem Filtrirungs-Apparate aus Baumwollzeug hergestellt und damit einen Versuch in einem Gebäude gemacht, welches nahezu 500,000 Cubicfuß Capacität hatte, und durch welches gewöhnlich 26,000 Cubicfuß Luft in der Minute für Heizungs- und Lüftungszwecke hindurchbefördert wurden; die zu diesem Zweck benutzte äußere Luft erreichte eine Schnelligkeit von 700 Fuß in der Minute.

Ueber die Einzelheiten der Einrichtung, welche vorerst nur ein Versuch ist, braucht hier nichts Näheres gesagt zu werden. Es sei jedoch bemerkt, daß die Filtrir-Apparate, zufolge ihrer Beschaffenheit und der Stellung, in welcher sie angebracht sind, die Theilchen jenes feinen Staubes weder durchlassen, noch ihnen gestatten, sich in den kleinen Zwischenräumen des Gewebes festzusetzen und dieselben zu verstopfen, sondern der Staub abprallt und in Beutel niederfällt, die auf- und niedergelassen, herausgenommen und leicht gereinigt werden können.

Das Experiment ist bis jetzt befriedigend verlaufen. Es wurde nach vier Wochen in jedem der Staubbeutel ein halbes bis zu einem ganzen Peck feinen Staubes vorgefunden. Man brachte frisch angestrichene Brettchen in den Luftfang vor der Einführung des Filtrirungssystems und dann wiederum nach der Einführung desselben. Im ersteren Fall hatte die frische Farbe so vielen Staub angenommen, daß sie feinem Sandpapier ähnlich sah, — im zweiten Fall dagegen war sie mit völlig glatter Oberfläche getrocknet.

Einige sonstige Versuche wurden mit Zeugstücken in verschiedenen Theilen des Gebäudes gemacht und erwiesen ebenfalls die Einrichtung als werthvoll. Auch hat noch nicht festgestellt werden können, daß die Luftbeförderung selber eine wesentliche Beeinträchtigung durch diese Einrichtung erfahren hatte. Es steht zu erwarten, daß dieses System noch weitere Vervollkommungen erfahren wird. Eine vollkommene Luft-Staub-Filtrirung wird sich freilich nicht so bald erreichen lassen, so wenig, wie eine vollkommene Filtrirung von Flüssigkeiten; doch dürfte sich die Sache der Mühe lohnen, und einstweilen sollte nur auf die ersten Bemühungen in dieser Beziehung hingewiesen sein.

Kluge Chinesen.

Die Philadelphiaer Chinesen besitzen — so schreibt das „Phila. Tageblatt"—zwar keine eigene Zeitung und kein halbes Dutzend von ihnen kann englisch lesen, aber sie sind über die Vorgänge in ihrem Vaterland doch gut unterrichtet. Die sich in der großen Mehrzahl befindenden „heidnischen" Zopfträger erhalten ihre Aufklärung von dem „chinesischen Mayor" Lee Toy, Nr. 909 Race Str., welcher leidlich englisch spricht und liest, während die „bekehrten" Söhne des Reiches der Mitte von den Vorgängen daselbst durch Reverend Poole, den Leiter der Chinesen-Mission an Race Str., unterrichtet werden.

Bezeichnend ist es, daß die „Heiden" sowohl als die „Christen" nichts sehnlicher wünschen, als daß China gottsjämmerlich verhauen werden möchte, daß es ihnen nicht einfällt, nach China zurückzukehren um für „Kaiser und Vaterland" sich todtschießen zu lassen, und daß sie ganz und gar nicht kaiserlich gesinnt sind.

Natürlich ist der Standpunkt, von welchem die „heidnischen" und „christlichen" Chinesen in hiesiger Stadt ausgehen, ein verschiedener. Letztere reden der „Bekehrung" aller Zopfträger in erster Linie das Wort, während die „Heiden" der Ansicht sind, daß China, wenn es tüchtig verhauen würde, auch ohne die christliche Lehre ein fortschrittlicher Staat werden könnte.

Hören wir, was der „bekehrte" Chinese, Wong Quong, Herrn Pooles Assistent, zu sagen hat. Er spricht die englische Sprache noch recht mangelhaft, doch seine Worte sind deswegen doch verständlich. Er sagte neulich: „Wir wünschen, daß China Prügel erhält. Es ist „nichts werth". Der Kaiser ist kein Chinese, er ist ein Mongole, jawohl. Der japanische Kaiser ist mehr ein Chinese. Sehen Sie die Kohlengruben in China an — es gibt genügend, aber sobald sie geöffnet werden, läßt der Kaiser sie wieder schließen. Wir haben überall Kohlen — sehr viel — und noch mehr Fabriken. Wenn China wie ein christliches Land handeln würde, gäbe es keinen Trubel. China muß aufwachen. Ich liebe China sehr, jawohl. Wenn es aufwacht, dann ist es all right. Es muß die Christen hineinlassen. Jedermann hat einen separaten Gott. Tausende von Götter haben sie — aber sie sind nichts werth. Ich denke, alle hiesigen Chinesen würden gegen China kämpfen, wenn sie könnten."

„Mayor" Lee Toy unterhielt sich mit etlichen Landsleuten in seinem Laden, als der Reporter eintrat. Gefragt, was er über das Vorgehen Deutschlands in China denke, antwortete er, daß die hiesigen Chinesen sich wenig darum kümmerten. „Wir möchten haben, daß China geprügelt wird. Wenn ein großer Krieg China zum Verstand bringt, dann sollte es so bald als möglich verhauen werden. Wenn eine Fabrik aufgemacht wird, läßt der Kaiser sie wieder zusperren. Wenn eine Eisenbahn gebaut wird, läßt er keine Züge fahren; wenn ein Bergwerk erschlossen wird, läßt er es wieder schließen. Er hat Angst, das Volk möchte zu gescheidt werden. Li Hung Chang ist ein großer Mann, ein gescheidter Mann. Ha, Ha! Der Kaiser mußte ihn holen lassen, daß er nach Peking kam. Wenn Chang thun könnte, wie er wollte, würde es in China anders aussehen. Soweit ich in Betracht komme, würde ich gerne sehen, wenn England, Deutschland und Rußland tüchtig draufhauen würden. Das wäre gut für China. Alle meine Landsleute denken so wie ich. Von uns geht keiner nach China, um zu kämpfen. Wir warten, bis dort andere Zustände herrschen."

—Die glückliche Lieutenantsbraut.— „Gratulire, Du kommst also wirklich unter die Haube?" — Braut (glückstrahlend): „Ja, und denk' Dir, er ist unter der Pickelhaube!"

— Neue Versicherungs-Gesellschaft. — Kaufmann: Mit wem habe ich die Ehre? — Agent: Mein Name ist Schultze. Ich bin Vertreter der hierorts neugegründeten Einbruchs-Diebstahl-Versicherungs-Gesellschaft. — Kaufmann. — Da versichern Sie wohl die Herren Diebe, falls diese bei ihrem Einbruch nichts vorfinden sollten?

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.15 V
Jacksonville, Fla.	* 5.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Taglug	‡ 8.50 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 N	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡ 5.00 N	‡11.15 V
Chicago & New Orleans Erpreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Rockford & Dubuque	‡10.10 V	‡ 7.20 N
Rockford & Freeport Erpreß	5.00 N	....
Dubuque & Rockford		‡ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.10 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.10 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.35 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.55 V
Alle Punkte in Texas	* 5.30 N	* 9.55 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	†11.20 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

(Chicago, Indianapolis & Louisville Ry.) — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags. ‡Nur Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Best-Schnellzug für Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*2.45 V	*12.00 M
Washington, Baltimore, Philadelphia und New York	*2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	*8.30 V	*5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	‡8.30 V	‡5.55 N
Indianapolis, Cincinnati u. Dayton	*11.45 V	‡8.40 N
Indianapolis u. Cincinnati		‡5.30 N
Lafayette Accommodation	*3.20 N	*10.45 V
Lafayette, Louisville, Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*8.30 N	*7.23 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. ‡Tues.,Thur.,Sat. §Mon.&Fri.

	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2 00 PM	1 00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6 00 PM	9 25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11 30 PM	8 00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	* 9 00 AM	9 10 PM
St. Louis Limited	* 11 00 AM	4 36 PM
Sunset Limited to California	a1 30 PM	b 4 00 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9 00 PM	7 30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11 30 PM	8 00 AM
Peoria Limited	* 11 00 AM	4 36 PM
Peoria Fast Mail	* 6 00 PM	1 00 PM
Peoria Night Express	* 11 30 PM	7 30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5 00 PM	†10 20 AM

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V / * 6.30 N / *10.30 N	†11.00 N / * 9.30 V / * 2.30 [illegible]
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V
St. Charles, Sycamore, DeKalb	† 10 15 V / † 5 35 N	* 9.50 [illegible] / † 7.50 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.30 V	† 6.15 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.05 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.10 N	*8.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Finanzielles.

Die Mullahs.

In der Geschichte der indischen Grenzkriege werden die Mullahs als die einflußreichsten Lenker der Bergstämme geschildert. Wer in friedlichen Zeiten deren Ortschaften besucht, wird oft eines weißbärtigen alten Mannes ansichtig, der ein zahlreiches Gefolge junger Leute um sich hat. In seiner Rechten trägt der Alte einen langen Stab und in der Linken Mohammed's Gesetzbuch. Sobald die Prozession einen offenen Platz erreicht, setzt er sich nieder, seine Schüler stellen sich aneinander um ihn her, oder setzen sich zu seinen Füßen, und anderes Volk verharrt in einiger Entfernung, jedoch nahe genug, um, wie sie sagen, „die Juwelen der Weisheit von der heiligen Mannes Lippen fallen zu hören.“ Das ist der Mullah, einer Klasse angehörig, die über die Bewohner der afghanischen Berge einen mächtigen Einfluß ausübt. Die Mullahs werden auch Ulimas genannt, d. h. Gelehrte. Sie wirken als Schulmeister, Advokaten, Richter und Priester zugleich. Viele unter ihnen sind Leute von bedeutender Begabung und Gelehrsamkeit, und da sie sämmtlich ihrem Glauben warm zugethan sind, wäre es verfehlt, ihren Einfluß immer als unheilvoll zu bezeichnen. Sie sind in vielen Landesgebieten große Friedensrichter. Der Rang eines Mullah wird solchen Kandidaten zuerkannt, welche ein gewisses Maß von Studium in dem verwickelten Gesetze Mohammed's durchgeführt und eine Prüfung darin gut bestanden haben. Danach bekleidet der „Ober-Heilige“ der Mullahs die Novizen mit einem weiten Gewande von Baumwoll-Stoff und einem eigenthümlich geformten Turban. Die Mullahs heirathen und leben gleich den Laien, obwohl manche unter ihnen den strengsten Ernst an den Tag legen, vor dem harmlosesten Vergnügen die Stirn runzeln, sogar alle Musik, mit Ausnahme der Trommeln und Trompeten des Krieges, als weibisch verdammen! Große Einnahmen liefern dieser Priesterschaft ihre Zaubermittel und Psalmen. Mitunter sieht man einen Afridi oder einen Mann anderen Stammes neben einem Mullah sitzen und dessen Beschwörungsformeln mit lauter Stimme wiederholen, die oft in Versform vorgetragen und darauf berechnet sind, ihm die Liebe einer widerspenstigen Schönen zu gewinnen. Worauf ein Mullah mit viel Empfindlichkeit hält, ist die Würde seines Amtes. Wird diese verletzt, dann bricht etwas los im Lande. Er ruft seine Brüder zu einer Berathung. Diese stellen allen öffentlichen Gottesdienst ein, fluchen ihrem Feinde als einem Hunde des Unglaubens, häufen auf ihn und sein Volk Verwünschungen und exkommuniziren ihn geradezu. Wenn dies den unglücklichen Menschen nicht zur Vernunft bringt, legen die Mullahs ihre heiligen Gewänder an und, eine grüne Standarte des Propheten tragend, marschiren sie auf und ab durch das Land und stoßen den mohammedanischen Kriegsruf aus, die Gläubigen dazu aufmunternd, die Ehre und den Beruf des Apostels des Propheten zu rächen. Denjenigen, die sich an ihre Seite sammeln, verheißen sie ewigen Segen, Denen aber, welche sich nicht um sie kümmern, ewige Marter. Des Mullah's Ruf tönt nicht umsonst. Eine fanatische Armee folgt bald seinem grünen Banner und ist bereit, alles zu thun, was er verlangt. Wenn ein Mullah stirbt, so wird er zu einem Heiligen, von welchem Wunder ausgehen.

Der Werth des Gleichnisses.

Unter der Ueberschrift: „Warum Jameson und seine Freibeuter nicht gehängt wurden“ schreibt die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden Folgendes: „General Joubert hat sich darüber ausgelassen, wie es gekommen ist, daß die Buren nach dem Ueberfall und der Gefangennahme Jamesons, diesen und seine Truppe nicht sofort erschossen bezw. aufgehängt haben, wozu sie nach dem Kriegsrecht vollständig berechtigt gewesen wären. Wie die nachstehenden Zeilen beweisen, hat allerdings nicht viel dazu gefehlt. Die Sache verhält sich also: Nach der Gefangennahme — so erzählte General Joubert — fand im Hause des Präsidenten Krüger Kriegsrath statt. An demselben betheiligten sich zwanzig angesehene Personen verschiedener Stände. In vollständig berechtigter Entrüstung über den schmählichen Verrath Jamesons sprach die große Majorität sich dahin aus, daß ein Exempel statuirt werden müsse und, wenn auch nicht alle Gefangenen, so doch Jameson und seine Offiziere am folgenden Morgen verurtheilt werden sollten. Präsident Krüger stimmte für eine gnädige Behandlung und bot all' seine Beredsamkeit auf, um auch die Anderen zur Milde zu stimmen. Der Einzige der ihm zur Seite stand, war Joubert. Doch was sie auch aufboten, der Kriegsrath wollte von Milde nichts hören. Es wurde heftig debattirt und bis 4 Uhr Morgens war Jamesons Schicksal noch nicht entschieden. Krüger war außer sich, er flehte und drohte; aber seine Gegner blieben unerbittlich. Schließlich kam Joubert wieder an's Wort und sprach: „Meine Freunde, höret mich einen Augenblick an. Angenommen, ich habe in Gehöft und meines Nachbars Hunde machen es mir überall lästig und tödten meine Schafe. Was würdet ihr mir da rathen? Daß ich die Hunde tödte und also der Sache ein Ende mache? Wenn ich dies thue, kann dann mein Nachbar nicht kommen und sagen: du hast meine Hunde getödtet, sie waren viel mehr werth, als deine Schafe und nun mußt du mir Schadenersatz zahlen? Sollte es nicht besser sein, die Hunde zu fangen, sie ihrem Herrn zurückzubringen und für den angerichteten Schaden Ersatz zu verlangen?“ Niemand antwortete und nun fuhr Joubert fort: „Wir haben die Hunde gefangen. Wäre es nun nicht besser, sie den Engländern auszuliefern, ihre Bestrafung und Schadenersatz zu verlangen? Oder sollte es angemessen sein, die Engländer zu veranlassen, aus ihrem großen Stall andere und vielleicht gefährlichere Hunde zu schicken, die uns dann noch schlimmer mitspielen könnten?“ Auch hier wirkte die Kraft des „Gleichnisses“ nach Jesus' Vorbild; der Widerstand war gebrochen und der Kriegsrath faßte seinen Beschluß im Sinne Krügers und Jouberts.

Der Fahnenträger von Weißenburg

„Ihr habt heute einen schönen Sieg erfechten helfen; was wird sich mein Vater freuen, wenn er die Depesche erhält!“ so rief der preußische Kronprinz, als er um 6 Uhr Abends am 6. August 1870, nachdem auf allen Seiten die Höhen von Fröschweiler und Elsaßhausen genommen waren, durch die Truppen des XI. und V. Armeekorps ritt, dem 3. Posen'schen Infanterieregiment 58 zu; plötzlich hielt er und ließ sich durch den Divisionskommandeur den Premierlieutenant Baron vorstellen. Als dieser, der eben jetzt zur Disposition gestellte Generalmajor und Kommandeur der 20. Infanteriebrigade, vor die Front eilte, sagte der Kronprinz etwa Folgendes zu ihm: „Ich habe mir genauen Bericht über Sie erstatten lassen; aber Kinder, ich weiß gar nicht, wie man Euch belohnen soll. Meine Herren,“ rief der Kronprinz, sich hierauf zu seinem Gefolge wendend und auf den Premierlieutenant Baron deutend, „das ist der Fahnenträger von Weißenburg!“ Nachdem der Kronprinz noch die Worte an den Lieutenant Baron gerichtet hatte: „Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Heldenthat in meines Vaters Namen,“ beugte er sich zu dem hochbeglückten Offizier vom Pferde herab, umarmte und küßte ihn zweimal auf den Mund, worauf er tief bewegt seinen Ritt fortsetzte. Premier-Lieutenant Baron, der sich schon im 1866er Feldzuge den Rothen Adlerorden mit Schwertern erkämpft hatte, hatte in dem heißen Kampfe bei Weißenburg, als der Fahnenträger des 1. Bataillons Sergeant Debczynski von mehreren Kugeln getroffen schwer verwundet niedersank, selbst verwundet das Panier ergriffen, und mit dem Rufe: „Wer verläßt seine Fahne, vorwärts, vorwärts!“ erstürmten die Leute des von ihm kommandirten Bataillons unter lautem Hurrah die feindliche Stellung am Kirchhofe von Weißenburg und drangen vor bis zum Bahnhof. Als vor zwei Jahren die Erinnerungstage an die denkwürdigen Ereignisse des Krieges 1870—71 in den Garnisonen gefeiert wurden und vom 58. Regiment in Glogau insbesondere der Tag von Weißenburg, da waren alle die alten Krieger erschienen, und eine Parade dieser und der jungen Mannschaft wurde abgehalten. Der Divisionskommandeur, jetzige Gouverneur von Köln, General v. Wilczek, lehnte aber in seiner Bescheidenheit alle die Ehren des Tages von sich ab, stellte vor sich den aus Posen herbeigekommenen General Baron neben die Fahne und ließ vor diesem, an dessen Seite noch der Feldwebel Thomas der Schloßgardekompagnie (1870 Feldwebel der 9. Kompagnie des 50. Regiments) und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse getreten war, den Parademarsch vorbeigehen mit den Worten des Kronprinzen: „Das war der Fahnenträger von Weißenburg!“

Soldatenkost.

Nach der dem deutschen Reichstage unterbreiteten Denkschrift betreffend die Aufbesserung der Soldatenkost reicht die bisherige Ernährung der Soldaten gegenüber der durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bedingten beträchtlichen Steigerung der körperlichen Leistungen und dem dadurch bedingten größern Kräfteverbrauch nicht mehr aus. Es soll daher bei der Garnisonverpflegung die Fleischportion um 30 Gramm und die Gemüseportion auf die Sätze der Manöverkost unter gleichzeitiger Gewährung einer Fettzugabe von 40 Gr. erhöht und bei der Manöververpflegung eine Fettzugabe von 60 Gr. gewährt werden. Die gewöhnliche Tagesportion des Mannes besteht zur Zeit aus 150 Gr. frischem Fleisch, 230 Gr. Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen oder Linsen), oder 90 Gr. Reis, oder 120 Gr. Graupe oder Grütze, oder 1500 Gr. Kartoffeln, sowie 25 Gr. Salz und 10 Gr. Kaffee in gebrannten Bohnen. Hieraus war bisher für den Mann eine Morgen- und eine Mittagskost herzustellen und zu verabreichen. Dagegen soll künftig die gewöhnliche Gesammttagesverpflegung des Mannes bestehen aus: 180 Gr. frischem Fleisch (Rind-, Hammel- oder Schweinefleisch), oder 120 Gr. geräuchertem Speck, 40 Gr. Nierenfett, 250 Gr. Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen oder Linsen), oder 125 Gr. Reis, Graupe oder Grütze, oder 1500 Gr. Kartoffeln, sowie 25 Gr. Salz nebst den erforderlichen sonstigen Speisezuthaten und 10 Gr. Kaffee in gebrannten Bohnen. Daraus soll künftig für den Mann eine Morgen-, Mittag- und Abendkost hergestellt werden.

Recht hat er gehabt.

Honvédminister General Baron Géza Fejérvary, der jüngst seinen Sohn in Fünfkirchen besuchte, hatte, wie das „Neue Pester Journal“ mittheilt, ein kleines Erlebniß in der schönen Provinzstadt. Der Minister machte vor der Festvorstellung im Theater einen Spaziergang in den Gassen Fünfkirchens. Während seiner Promenade wollte Baron Fejérvary sich eine Zigarre anstecken, doch hatte er keine Streichhölzer bei sich. Se. Exzellenz spähte also nach einem Herrn aus, der ihm aus der Verlegenheit helfen könnte. Da erblickte der Minister einen schmucken Husaren, der hastig an ihm vorübereilen wollte. Baron Fejérvary, der „in Zivil“ war, rief dem Soldaten nach:

„Halt! mein Sohn.“

Der Soldat blieb stehen, drehte sich um, maß den Zivilisten vom Scheitel bis zur Sohle und herrschte ihn ziemlich barsch an:

„Na, was gibt's denn?“

Lächelnd sagte der Minister: „Gib mir ein wenig Feuer!“

Der Husar zögerte eine Weile und warf einen Blick des Erstaunens auf den Zivilisten, der ihn zu duzen wagte. Doch siegte schließlich sein gutes Herz und er reichte dem Zivilisten die Zigarre zum Anbrennen hin; doch einer Bemerkung konnte er sich nicht enthalten:

„Ein andermal kaufen Sie sich Zündhölzchen, wenn Sie ausgehen!“

— Etwas von der Post. — Offizial: „Es ist ein Jammer mit unserem langsamen Avanciren.“ — Herr: „Bewerben Sie sich doch um eine Stelle in den Kolonien, dort haben Sie immer Aussicht, daß Ihnen die Wilden 'mal ein paar Vordermänner wegfressen.“